

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonne und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt: Ernst Wittmaack, Magdeburg. Verantwortlich für Druckerei: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Bannister & Co., Magdeburg. Gedruckt ist die Zeitung am 8. Februar 1867. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3, Bernice für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Wiederholung zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährl. (incl. Bringertohn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Bei Kreisband in Deutschland monatl. 1 Esempf. 1.70 M., 2 Esempf. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 M. monatl. 70 Pf. Bei den Postenstellen 2.25 estl. Postzettel. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonder- und ältere Nummern 10 Pf. — Einzelzettel: die lebendigste Zeitung 15 Pf., auswärtig 25 Pf., im Weltmetall Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 22

Nr. 160.

Magdeburg, Dienstag den 13. Juli 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Die schwarze Finanzreform.

Die Entscheidung, die längst nicht mehr zweifelhaft war, ist am Sonnabend im Reichstag gefallen. Die schwarze Finanzreform ist Gejeg. Nur eine organisierte Abwehraktion, unternommen von der gesamten, die Mehrheit der Wähler vertretenden Opposition, hätte dieses Ergebnis verhindern können. Eine kleinere Gruppe hätte aber bei dem gegenwärtigen Stande der Geschäftsordnung auch durch Anwendung der äußersten Mittel nicht mehr als eine Hinauszögern des Unvermeidlichen um wenige Tage zu bewirken vermocht. Die bürgerliche Linke war nicht geneigt, einen Block des Widerstands von Bassemann bis Bebel zu formieren, sie zog es vor, sich einer Mehrheit zu beugen, zu der sie zwar selbst nicht gehört, die sie aber durch ihre Taktik bei den letzten Reichstagswahlen zu schaffen geholfen hatte.

So ist sehr rasch die große Entscheidung gefallen, die manche unerfreuliche Gewissheit gibt, noch viel mehr aber im ungewissen lässt. Gewiss ist, daß die Lebenshaltung der breiten Massen abermals verteuert wird. Entbehrliche und unentbehrliche Bedarfs- und Genußmittel, Tee, Kaffee, Bier, Branntwein, Tabak, Bündhölzer, Glühkörper, werden teils sofort, teils später im Preise steigen, auch werden die zahlreichen Verkehrssteuern bis zu einem gewissen Grade verteuert auf die allgemeinen Produktionskosten wirken. Rückgang des Verbrauchs, Produktions einschränkung, Arbeitslosigkeit droht mehr als einem Gewerbe. So gewiß aber diese allgemeine Schädigung des Volkes ist, so ungewiß ist, ob die beschlossenen Steuern zur Deckung des angeblichen Bedarfs von 500 Millionen ausreichen werden oder ob dieser Finanzreform nicht bald wieder eine andre folgen wird.

Gewiß ist, daß die agrarische Rechte des Reichstags einen gewaltigen Sieg errungen hat. Herr von Heydebrand hat in seiner großen Staatsrede vom Sonnabend unter dem fröhlichen Gelächter seiner Freunde erklärt, daß es niemals eine liberale Ära geben werde, die von konservativen Kräften gestützt wird. Was aber war die vergangene Blokzeit anders als eine von liberalen Kräften gestützte konervative Ära? Als der Block aufhörte, ein Herrschaftsinstrument der Zünftklasse zu sein, warf man ihn verächtlich beiseite und traf dabei, ohne Absicht, wie man versichert, also nur so ganz nebenbei, einen Kanzler an den Kopf. Herr von Heydebrand ist nicht ohne Mitleid für den armen Kerl, aber mußte er gerade den Kopf hinhalten? Hätte er es nicht wie der vorsichtige Herr Sydow machen können, oder der noch vorsichtigere Herr von Bethmann, die heute so munter sind wie die Sperlinge nach dem Gewitter? Vollkommener konnte der Sieg der Schwarzen gar nicht werden, durch den Sturz des Kanzlers und die Lieberführung seiner bisherigen Getreuen in die konservative Kriegsgefangenschaft wird er doppelt gekrönt. So klar aber nun auch heute der Aufstieg des konservativen Agrariertums, der Sieg des platten Landes und des Gutsbaus über die Stadt und das Monopol vor Augen steht, so sehr ist die künftige parteipolitische Entwicklung ins Ungleiche gestellt. Trotz aller Tendenzen zum allgemeinen antizentralistischen Zusammenfluß hat sich ein zweiteilige die Luft zwischen den bürgerlichen Parteien ganz außerordentlich verbreitert. Der Liberalismus, der durchaus nicht gegen rechts kämpfen will, wird von der Rechten zu immer neuem Kampf gezwungen; zu seinem lebhaftesten Entzügen findet er sich dabei an die Seite der Sozialdemokratie gedrängt. Auf der andern Seite sind alle demokratischen und sozialpolitischen Leimruten, mit denen das Zentrum sonst Gimpel zu fangen pflegte, mit einem Male verschwunden, und die Partei des „christlichen Geistes“ wetteifert an reaktionärer Brutalität mit dem verstößtesten östlichen Junker.

Unter den Parteien des Reichstags, die zwischen der äußersten Rechten und der äußersten Linken die breite Mitte füllten, hat bisher nicht Kämpf, sondern Spaltungskonkurrenz geherrscht. Man lief um die Werte um die Gunst der Mächtigen. Dieses System parlamentarischer Korruption, der schlimmsten vielleicht, die es gibt, hat durch den Sturz Bülow einen schweren Stoß erlitten. Der Liberalismus, der bisher glaubte, es genüge, den Rücken vor einem Minister frisch zu machen, um Regierungspartei zu sein, sieht sich in empfindlichster Weise eines andern belehrt. Der kommende Mann, wer er auch sei, wird nicht, wenigstens nicht so bald, auf die bürgerlichen Parteien den Einfluss nehmen können, den Bülow auf sie ausübt. Denn

mit Bernhard Bülow, das darf man nicht vergessen, verschwindet ein Mann von der politischen Bühne, der in manchen Künsten, wenn auch nur in den kleinsten und kleinsten, ein Meister war.

Am Dienstag soll der Reichstag bis zum Spätherbst fortgeschielt werden. Dann kommt auch Wilhelm II. nach Berlin, um seinen neuen Kanzler zu ernennen. Auf Monate verschwinden dann alle bekannten, freundlich oder feindlich vertrauten Gestalten aus dem politischen Leben des Reiches, und im leeren Raum verbreitet sich drückendes Dunkel, lärmende Ungewissheit.

Die sozialdemokratischen Arbeiter sind aber keine Kinder, die sich im Finstern fürchten. Die Sozialdemokratie hat im Reichstag einen guten Kampf gefämpft, sie wird ihn jetzt im Lande mit verdoppeltem Eifer weiterführen. Sie ist der einzige Faktor der deutschen Politik, der in allen launischen Veränderungen der Situationen in steter Energie beharrte, den kein Vorsatz, kein Umfall, kein Wortsprung befehl. Solche Eigenarten wird das Volk desto besser zu schätzen wissen, je seltener sie werden. Mag die Zukunft noch so dunkel sein, die Sozialdemokratie sieht ihr mit feiner Zuversicht entgegen, in der Gewissheit ihres endlichen Sieges. —

Der indische Terror in England.

Am letzten Donnerstagabend wurde in London bei einer Festlichkeit von einem indischen Studenten ein Attentat auf einen hohen englischen Beamten ausgeführt, das Bittern und Entsehen in die höheren Kreise der herrschenden Klassen geworfen hat.

Es war eine Gesellschaft der National Indian Association, eine Vereinigung, die dazu gegründet worden ist, besseres Einverständnis zwischen England und den Indien zu fördern, oder besser gesagt, wiederherzustellen. Madan Lal Dhangra, der indische Student, war Mitglied der Vereinigung, wie so viele andere indische Studenten. Als die Aufführungen vorüber waren, und die Hälfte der Gäste sich bereits entfernt hatten, feuerte er in der Vorhalle auf den ihm bekannten Oberstleutnant Curzon Wyllie mehrere Revolvergeschüsse ab, und traf ihn tödlich. Curzon Wyllie war der bedeutendste Ratgeber Lord Morleys, des Staatssekretärs für Indien. Das ist es, was dem Attentat die höchste politische Bedeutung gibt. Und die englische Bourgeoisie hat alle Ursache zu zittern, wenn ihre Bemühungen, die Sympathie des indischen Volkes wiederzugewinnen, durch solche barbarische Taten gesperrt werden. Aber sie hat es selbst verschuldet.

Wir brauchen kaum von neuem hervorzuheben, daß wir als Sozialdemokraten jeden Mord verurteilen. Aber wir können verstehen, daß ein Volk, wenn ihm alle Mittel und Wege genommen sind, seine Freiheit zu erlangen, zu solchen Handlungen seine Zuflucht zu nehmen gezwungen wird.

Es ist nicht das erste Attentat, das die indischen Terroristen an einem englischen Beamten ausführen. Bereits am 1. Mai im vorigen Jahre wurde die erste erfolgreiche Bombe geschrägt. In Muzaffarpur. Sie war für ein Magistratsmitglied von Kalkutta bestimmt, traf aber aus Versagen zwei englische Damen, die in dem Eisenbahnwagen saßen, in dem man den Magistratsbeamten vermutete. Verlud, den Leutnantgouverneur von Bengal zu ermorden, wurden schon lange zuvor gemacht. Am 7. Dezember 1907 explodierte eine Bombe unter seinem Eisenbahnzug bei Midnapur. Das war bereits das dritte Attentat. Am 23. Dezember fiel der Distriktsmagistrat Allen von Thala durch ein Revolverattentat. Am 4. März 1908 der Missionar Hickenbotham auf dieselbe Weise. Am 11. April wurde ein Attentat auf den Major von Chandernagar gemacht. Am 2. Mai wurde eine Bombenverschwörung in Manicktolla entdeckt. Dann kamen Gruppenangriffe am 2. Juni, am 17. September, am 20. und 30. Oktober und andre, die hauptsächlich den Zweck hatten, Geld zu erpressen, wie die englische Presse behauptete, und von denen man die Urheber niemals entdeckt hat. Am ersten Falde, der im Thaladistrikt stattfand, wurde mit Revolvern und Gewehren geschossen. Zwei Personen wurden dabei getötet. Am 21. Juni wurde eine Bombe in einen Eisenbahnwagen bei Kanakara geworfen. Mehrere andre solche Versuche wurden in derselben Gegend gemacht. Am 31. August wurde der Kronzeuge in der Manicktolla-Verschwörung erschossen. Am 23. September wurde ein junger Mann überführt, eine Bombe per Post an den Magistrat von Radia gesandt zu haben. Am 7. November wurde der erste Versuch gemacht, den Leutnantgouverneur von Bengal zu ermorden, und zwar in ganz ähnlich Weise, wie das obige Attentat in London, in einer Versammlung in Kalkutta. Am 9. November wurde ein einheimischer Unterinspektor der Polizei an hellen Tagen auf offener Straße in Kalkutta erschossen, die Attentäter entflohen und sind niemals gefunden worden. Am 18. November wurde der Kronzeuge in einem Prozeß gegen das

Haupt einer Vereinigung, der Anhänger Samiti, in der Nähe von Dhaka umgebracht.

Das ist nur eine unvollkommene Aufzählung der innerhalb eines Jahres einzige und allein in der Provinz Bengalen unternommenen Anschläge. Was aber dem aufmerksamen Leser sofort dabei auffallen wird, ist, daß die meisten ohne Erfolg waren. Anderseits sind die Attentäter da, wo sie Erfolg hatten, nicht entdeckt worden, trotzdem sich das ganze englische Regime in Indien nur durch ein sehr organisiertes und raffiniertes Spiesystem hält. Der bedeutendste Fall unter diesen allen ist wohl die Entdeckung der Bombenverschwörung, die am 2. Mai, also am Tage nach dem mißlungenen Attentat auf den Präsidentenmagistrat von Kalkutta in Manicktolla gemacht wurde. Und diese Verschwörung ist vor Kurzem durch ein Urteil des höchsten Gerichtshofs von Kalkutta als ein Werk der Polizei von Anfang an bis zu Ende entpuppt worden, nachdem der Prozeß über 1 Jahr gedauert und nahezu hundert Zeugen stattgefunden haben. Noch in einem andern ähnlichen Falle in Midnapur von gleicher Dauer, wo 150 Personen in Frage kamen, ist dieselbe Entscheidung gefallen.

Man wird also nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß in der Hauptache und mit ganz vereinzelten Ausnahmen alle diese Anschläge Polizeiwerk waren und nur einem einzigen Zweck dienten, nämlich dem, dem indischen Volke die geringe Freiheit, die man ihm gelassen hat, noch ganz zu nehmen und alle seine Bewegungen und Bestrebungen unter Ausnahmegesetze zu bringen.

Diese „Attentate“ und Verschwörungsprozesse hat die englische Presse das ganze Jahr hindurch benutzt, um die öffentliche Meinung zu bearbeiten. Darum mußten die Prozesse ein ganzes Jahr dauern. Und man gewinnt den Eindruck, daß auch die Widerrufung des Kronzeugen nur eine Komödie war, weil absurds nichts vorlag. Denn von einem Einschreiten gegen sie, aus deren ersten Angaben hin Hunderte von unschuldigen Indien das ganze Jahr im Gefängnis schmachten müssten, hat man überhaupt nichts gehört. Auf diese Weise war es dem englischen Barentum in Indien möglich, sich mit dem Schein des Ordnungswächters und der öffentlichen Gerechtigkeit zu umgeben, als man in den vorigen Jahren zweit das Ausnahmegesetz gegen die Versammlungen der Indier zustande brachte. Dann folgte das Ausnahmegesetz gegen die einheimische Presse. Aber das genügte noch nicht. Es waren nur die Vorbereitungen zu einem gewaltigeren Schlag gegen die Erzieher des indischen Volkes. Nachdem man so der Presse den Mund gestopft hatte, glaubte man, diesen Schlag ungestrahlt ausführen zu können. Er kam im Dezember vorigen Jahres. Und das Gesetz, das da in einer einzigen Sitzung im Gesetzgebenden Rat zu Kalkutta, einer Versammlung von faschistoiden, zustande kam, gab der indischen Regierung das Recht, unliebsame Personen ohne Prozeß, ja sogar ohne Verhör und lediglich auf die Denunziation der Polizei hin abzuführen. Sofort am folgenden Tage wurden neun der besten des indischen Volkes an den verschiedensten Orten arretiert und in die Verbannung geschleppt. Sie schmachten noch heute in elenden Gefängnissen unter glühender Hitze. Sie, die reich genug waren, um sich alle Bequemlichkeiten der Welt leisten zu können. Es liegt nichts gegen sie vor. Im Unterhaus verweigerte die englische Regierung hartnäckig jede Auflösung über die Ursache ihrer Verhaftung. Man hat eben keinen Grund zur Anklage. Denn das einzige, was sie verbrochen haben, ist, daß sie ihr reiches Vermögen dazu verwandten, Vereinigungen und Institute in ihrem Lande zu gründen, um das indische Volk auf eine höhere Kultur zu bringen. Indien ist die Wiege der Kultur. Aber es ist von der europäischen Kultur überflügelt worden. Nun wollten diese Männer, die die Vorzüge europäischer Studien genossen haben, ihrem Volke die Vorzüge dieser höheren Kultur zuteil werden lassen, indem sie die Bahnen für eine neue Entwicklung schufen. Die Bekundung der Fremdherrschaft aber stellte sich ihnen in den Weg. Diese Fremdherrschaft, die nie in das Geheimnis indischer Kultur eingedrungen ist, die seine Sprache nicht kennt und nicht lernt will, die diese „Nigger“ wie sie die einheimischen Indier nennen, verachtet. Aber dennoch verlangten die Indier nicht einmal die volle Freiheit. Nur die Selbstverwaltung, wie sie England seinen Kolonien, wie Kanada, Australien und Neuseeland gewährt hat, wollten sie haben. Und selbst die will man ihnen nicht gewähren. Sie ist mit der Ausbeutung, die man in Indien betrieben hat, nicht vereinbar, gesteht man offen, darum müssen die besten Männer des Volkes im Gefängnis schmachten. Es muß hier noch hervorgehoben werden, daß die Liste von Attentaten und Verschwörungen entdeckt, die wir oben wiedergeben, auch von dem Vertreter der indischen Regierung bei der Einbringung des barbarischen Ausnahmegesetzes zur Begründung desselben benutzt wurde. Gwar protestierte der indische Vertreter Dr. Ghose, aber was konnte er gegen die Beamtenmehrheit und die korrummierten Prinzen und Geitenvertreter sagen, die durch das Wohlwollen der englischen Regierung in dem State sitzen? Und im übrigen konnte ja die englische Presse auf deren Zustimmung berufen. Die englische Regierung versucht nun das Unmögliche, das indische Volk noch mit Reformmäden zu be-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 160.

Magdeburg, Dienstag den 13. Juli 1909.

20. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

280. Sitzung.

Berlin, 10. Juli, vorm. 10 Uhr.

Am Bundesratstisch: Von Bethmann-Hollweg, Sydow, von

Rheinbaben.

Auf der Tagesordnung steht die

dritte Beratung des Finanzgesetzes.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Die verbündeten Regierungen haben sich entschlossen, die Finanzreform vor Verabschiedung zu bringen, indem sie die Verbandsneueren und die Sozialsteuern außer der Motorierungsteuer ausnehmen. Ein veränderter Reichstag würde keine Gewähr für eine Finanzreform in befriedigender Weise bieten. (Sehr richtig b. d. Mehlert.) Eine Verhinderung der Finanzreform würde das ganze Werk ins Ungleiche stellen. (Sehr richtig b. d. Mehlert.)

Abg. v. Heydebrand (konj.): Wie freuen uns über die Erklärung der Regierung. Auch wir haben Opfer bringen müssen. (Sturm. Gelächter links.) Ist der Verzicht auf die Motorisierung der Zulernerneuer und die Belastung des Spiritus auf 20 Millionen kein Opfer? (Erneutes Sturm. Gelächter links.) Der Erdölsteuerkoeffizienten wir nicht zustimmen. Wie beweisen offen, daß wir eine allgemeine Beleidsteuer nicht in die Hände einer auf dem gleichen Wahlrecht beruhenden Körperchaft legen wollen. (Große Bewegung links.) Es könnte sonst leicht zu einer schleichenden Expropriation des Volkes kommen. (Große Peitert b. d. Soz.) Auf dem Wege, den wir gegangen sind, liegt der Block. Er wollte gewisse nationale Interessen, die vor den Wahlen von 1907 gefährdet schienen, unbedingt sichern und die unabdingbare Vorberufung einer einzelnen Partei befeißen. Dies Ziel ist erreicht und bleibt erreicht. (Großes Gelächter links.) Für Bülow wollte aber im Block weiter eine Verbindung der konservativen und liberalen Partei einer grundlegender Ausbildung des Zentrums bei politischen Arbeiten herbeiführen. Aber konservative und liberales trennt eine Weltentstehung und deshalb ist eine dauernde Vereinigung nicht möglich, um solches Verhältnis müsse auf der Grundlage des Gleichberechtigung aufgebaut sein (stum. Gelächter links), während Herr Wiener die ganze Verwaltung mit liberalen Freiheit erfüllen wollte. (Sturm. Gelächter links.) Auf unserm Wege liegt weiter ein verdienter Reichstagsabgeordneter. (Gelächter links.) Meine politischen Freunde werden nicht vergessen, was dieser Staatsmann für uns war. Wir sind ihm auch zu Dank verpflichtet für die männlich feine Art, mit der er so oft vor die Person des Kaisers getreten ist. (Hört, hört! links.) Einen jungen Kaiser hätten wir stützen sollen, weil er ein andres peinliches Wahlrecht herbeiführen wollte? Warum diese Ablösung hat uns nicht gefallen, aber auch wir sind modern genug, um zu wissen, daß kein Wahlgesetz ewig dauern kann, auch den Liberalen gönnen wir Auctor und Ward, wenn es nicht danach sind. (Große Heiterkeit links.) Auch das er sich für die Erdölsteuer entschieden hat — den Weg nach Damaskus verzeihen wir ihm. (Heiterkeit.) Aber er verlangte auch von uns in diesem Fall Loyalität der Überzeugung. Vom Minister eines Staatsleiters kann eine Partei ihre Stellung nicht abhängig machen. Das wäre nichts als reiner Governmentalismus. Dafür sollten doch gerade die liberalen Verbündeten haben. (Sehr gut! rechts.) Von ihrer Mitwirkung möchte der Kanzler sein Verbleben im Amt abhängig, also hätten sie doch mitarbeiten sollen. (Sehr gut! rechts.) Wir temten auch nicht annehmen, daß er sein Verbleben im Amt von dem Vertrag einer Partei sei es auch der unsrigen, abhängig machen würde. Man wirft uns ein Bündnis mit dem Zentrum vor. Wir wollen die Vorherrschaft keiner einzigen Partei (Zuruf links). Nur der Prüfung!, aber die Mitarbeit jeder. Mit dem Zentrum hat auch Kurt Bismarck die Wirtschaftspolitik durchsetzt. Wir vertrauen auf die geistige Macht der evangelischen Kirche, aber einen neuen Kulturfanum wollen wir nicht. (Lebh. Beifall rechts.) In nationalen Fragen hat unsre Partei noch nie verzagt, wohl aber die Liberalen. (Stürmisches Widerspruch bei den Liberalen. Zuruf: Kein Manly, keine Schäne!) Auch die Mitarbeit der polnischen Fraktion war mehr wert als das schwollende Peitschenstechen der Liberalen. Deutsche Kulturgüter werden wir deshalb nicht preisgeben. (Sturm. Beifall rechts. Gelächter links.)

Abg. Singer (Soz.): Die Erklärung des Staatssekretärs des Innern war die bedingungslose Unterwerfung unter den Willen der jetzigen Steuermajorität. Sie beweist, daß die feierlichen Regierungserklärungen nur insoweit Wert haben, als sie den Monarchen und dem Zentrum ratifiziert werden. Die verbündeten Regierungen haben abgedankt in die Hand des Herrn v. Heydebrand. (Sehr richtig b. d. Soz.) Daher haben denn auch die konservativen diesmal nicht ihre bisherigen Führer vergeblich, sondern den eigentlichen Drahtzieher (Lebhafte Sehr richtig! b. d. Soz.), Herrn v. Heydebrand, der sich hier als Diktator des Deutschen Reichs ausspielt. In den Zanz der Blockbrüder will ich mich nicht einmischen. Nur das eine: es ist schlimm vom Blockliberalismus, daß er sich von den konservativen sagen lassen muß, was er sich selbst hätte sagen müssen, daß ein Zusammenspiel von Konservativen und Liberalen nicht möglich ist. (Sehr richtig b. d. Soz.) Gute uns ist das interessanter an den Ausschreibungen des Vorredners, daß die Konservativen einer Erdölsteuer deshalb nicht zustimmen konnten, weil sie diese Steuer nicht in die Hände einer aus allgemeinem Wahlrecht hervorgegangenen Körperchaft legen wollten. Nach dieser Anerkennung wird sich der launige Reichstagsabgeordneter und Ministerpräsident in Sachen der preußischen Wahlrechtsreform zu richten haben. (Sehr richtig b. d. Soz.) Der Preis, für welchen die konservativen Partei für die Regierung zu haben ist, ist der Verzicht auf eine Wahlreform in Preußen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es gehört aber die dreite Stufe eines Konservativen dazu, in einem Haufe des allgemeinen Wahlrechts zu sagen, man will eine bestimmt Steuer nur deswegen nicht annehmen, weil sie von einem aus allgemeinem, gleichem Wahlrecht hervorgegangenen Haufe beschlossen wird. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir temten die Auffassung der Konservativen, und unsre Antwort ist: Kampf auf Leben und Tod. (Lebh. Beifall b. d. Soz.) Die Regierung, die sic unter solchen Partei unterwarf, ist zu betrachten wie die Partei selbst. (Erneutes lebh. Zust. b. d. Soz.) Auf die Redenarten von der nationalen Ausbildung der Konservativen (große Heiterkeit b. d. Soz.) einzugehen, wäre angeknüpft der Brautwensorentheorie die reine Zeitverschwendung. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr v. Heydebrand hat dem Fürsten Bülow eine Art Traurrede gehalten. Selbstdredend wird er niemand davon überzeugen, daß die Konservativen unter keinen Umständen Minister fürzen. Sie würden sehr wohl, ihnen unbekümmert Künster zu besiegen. (Lebh. Zust. links.) Zum übrigen in der Sturz des Fürsten Bülow, des Mannes der volksfeindlichen Politik in unserm Augen durchaus kein Verbrechen der Konservativen. Mögen sie ruhig dem Fürsten Bülow noch einige Menschenlosen nachweisen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Läßt diese Diskussion die Herren vom neuen Block — Sammelsurium darf man ja nicht sagen — irgendwie betören wird, sind wir natürlich nicht so naiv zu glauben. Sehr neit war es, daß Herr v. Heydebrand von „jogenannten“ Sozialisten sprach. Da der Tag und die im Sonderamt enthaltenden Steuern auf das mobile Kapital keine Sozialsteuern, sondern nur Verbrauchssteuern. (Lebh. Sehr richtig! links.) Die jogenannten Pensionszinsen sollen nur die Ressource für die Ausplunderung der breiten Massen abgeben. Die neuen indirekten Steuern belaufen jede Arbeitersfamilie Deutschlands im Durchschnitt mit 25 Mark. Auf gut 100 Mark ist die bislitzige Belastung zu veranschlagen, so daß im ganzen 125 Mark jahrlische Besteuerung einer Arbeitersfamilie herauskommen. (Laines hört, hört! b. d. Soz.) Und das geben die Herren die Sturz, eine soziale Steuerreform zu nennen! (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Die ungeheure Steuerbelastung wird in einem augenblicklich ungünstiger Wirtschaftslage der breiten Massen aufgehalte. Ob diese Steuern wirklich bei dieser unanständigen Wirtschaftslage das erhoffte Resultat liefern werden, muß noch abgewartet werden.

Von den 50 Millionen werden 345 Millionen durch indirekte, 172 Millionen durch Verbrauchssteuern aufgebracht. Wie alle kennen die feierlichen Erklärungen des Reichstagsabgeordneten, daß die Finanzreform weder ohne Erdölsteuer noch ohne Mindestlast der Liberalen gemacht werden soll. Und heute kommt der Reichssekretär und akzeptiert das Steuerbrett der neuen Mehrheit. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Das Geheimnis des Rückhandels haben insjapanisch auf die verbündeten Regierungen geleakt, und zum Erfolg nur ihren Durchgang durch das kardinale Joch der Mehrheit erhalten sie den Erlass der geründeten Käuflichkeitserlaubnis. Man weiß, wie man im gewöhnlichen Leben Leute nennt, die materieller Vorteile halber ihre freie Überzeugung aufgeben.

(Sehr gut! b. d. Soz.) Die verbündeten Regierungen befinden sich in der Lage eines solchen Menschen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ein paar Worte über die Haltung der bürgerlichen Parteien bei dieser Finanzreform. Das Herr v. Heydebrand nur die bürgerlichen Parteien, nicht aber uns mit seinen Anreden beeindruckt, läßt uns selbstdredend außerordentlich fällt. (Zust. b. d. Soz.) Die Politik der Freunde des Herrn v. Heydebrand ist geeigneter als jede andre, die Macht der Sozialdemokratie im Land und im Parlament zu verstärken. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Am Wahltag wird die Abrechnung des Volkes über die konservative Partei kommen und desgleichen der Tag der Vergeltung der christlich-sozialen Arbeitersammlung zu richten. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Das Zentrum hat sich diese Vergeltung reichlich verdient, weil es sich, um Macht zu nehmen am Fürsten Bülow für die Auflösung von 1906, mit den Konservativen zur Durchführung einer volksfeindlichen Politik verbündet. Natürlich nicht ohne Gegenleistung, wie sich das beim Zentrum von selbst versteht. (Lebhafte Zustimmung links.)

Zur den Fürsten Bülow führt der Weg zur Villa Malta über Kanjoia. (Lebh. Zust. u. Heiterkeit b. d. Soz.) Fürst Bülow ist nicht nur das Opfer des Zentrums, sondern auch das Opfer seines eigenen Schwäche, Nutz- und Galtlosigkeit geworden. Er hat nicht den Mut zur Reichstagsauflösung gefunden. Dazu war er viel zu sehr Agrarist. Seine Grabinschrift muß lauten: Hier ruht ein Reichstagsabgeordneter, der seine Überzeugung, seine Selbstachtung, seine Würde den Agrariern zum Opfer gebracht hat. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Durch den Bruch ihrer feierlichen Versprechungen und ihre Zustimmung zu den von ihnen selbst als undurchführbar und mangelshaft bezeichneten Verkehrssteuern der Mehrheit haben sich die verbündeten Regierungen zu Placaten des Steuerblocks herabgewürdiggt. Die Drahtzieher hinter den Künsten sind jetzt die wahren Regierenden in Deutschland. Daß die Polen zu diesen regierenden Parteien gehören, ist ja einigermaßen klar, wird aber von den polnischen Arbeitern schwerlich mit Wohlgefallen aufgenommen werden. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Der Liberalismus lehnt ja zurzeit mit uns alle Steuern ab. Es ist anzuerkennen, besteht aber die Liberalen nicht von dem schweren Vorwurf, daß sie ursprünglich bereit waren, um den Preis einer mehr als zehn Erdölsteuer 400 Millionen indirekter Steuern zu bewilligen. (Lebh. Zust. b. d. Soz., i. Tr. u. rechts.) Was speziell die Nationalliberalen betrifft, so gibt sich Herr Bassermann eigentümlichen Spekulationen über unsre Partei hin. Wir haben niemals positive Mütterbeit versagt, und das die Politik des Fürsten Bülow bei uns den „Revisionismus“ vorgebracht habe, ist ein Phantasiemärchen. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Wenn etwas nötig war, um uns noch früher zusammenzuschließen, so ist es die volksfeindliche Politik des Fürsten Bülow gewesen, auf dessen Widerfecht Herr Bassermann, der Optimist, so schmückt wartet. (Heiterkeit. u. Zust. b. d. Soz.)

Nun noch ein paar Worte über die Wirkung der Finanzreform. In keiner Weise wird sie zur wirklichen Sanierung unserer Finanzen führen. Eine solche Sanierung kann nur eintreten, wenn dem Militär- und Kolonialmobil die Flügel befreit werden. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Auf keine andre Weise ist die Sanierung zu erreichen. Wollen Sie einen unverdächtigen Zeugen für diese Auffassung haben? Der Reichssekretär Endo, so genügt gegen den neuen Steuerblock, hat selbst zugegeben, daß die 100 Millionen nur die Augenblidsbedürfnisse decken. (Hört, hört! b. d. Soz.) Der neue Steuerblock, gegen ein „Unnamenbares“ der Regierung nur fest, wenn es sich um die Frage der Erdölsteuer handelt, verschließt die Erholung des Mannesfelds, der Käuflichkeitserlaubnis, verzichtet auf Aufbesserung der Gehalte der Bonassistenten und der Unterkümmern über die Regierungssäule hinaus. (Hört, hört! b. d. Soz.) Solange die Reichstagsaufführung in drohender Sicht stand, schmitten die Herren mit uns für die Forderungen der Soldaten und Beamten. Jetzt aber haben sie ihre schönen Reden und Versprechungen eingelegt. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.)

Die politisch-konservative Finanzreform bedeutet für die Künste ein Gesäß, für das Zentrum einen Triumph, für den Reichstagsabgeordneten das Ende, für das Volk eine neue Ausplünderei. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Wir würden uns des schamhaften Volksverrats schuldig machen, wenn wir dieser neuen Steuerreform unsre Zustimmung gäben. (Sturm. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Sieber (natl.): Seit einer Reihe von Jahren ist dies die erste große Vorlage, der wir ablehnend gegenüberstehen.

Aus dem deutschen Theaterleben.

LXVII.

(Nachdruck verboten)

Eine alte Streitfrage ist, ob der Schauspieler bei seiner Aktion auf der Bühne bewußt das Publikum sieht oder nicht. Die Frage ist wohl jetzt nach übereinstimmender Bekundung bedeutender Bühnenkünstler dahin zu beantworten, daß ein „Schauspieler“ wohl sehen kann, wie sich auf den Gesichtern seiner Zuhörer die Eindrücke seines Spieles abzeichnen, denn er spielt eben nur zur Schau. Niemals aber ein Künstler im idealen Sinne des Wortes. Denn dieser muß so in seiner Aufgabe, aus den toten Buchstaben und Wörtern seiner „Wolle“, einen Menschen aus Fleisch und Blut zu schaffen, aufgeben, daß ihm keine Zeit bleibt zur Beobachtung des hochverehrten Publikums. Der wahrhafte Bühnenkünstler muß sich ganz entzürnen können und doch unter steter Kontrolle seines Ichs mit dem geistigen Auge des Dichters dessen Gesichts gejulien, ein zweites Ich in Den, Bewegung, Mienenspiel, Charakter, Temperament. Das ist in der Tat ein so großer Aufgabe der geistigen Sammlung und persönlichen Hingabe, daß der Mittelpunkt der Schauspieler, der große Durchschlag der in „Chargen“ eingeteilten und innerhalb ihrer Charge (Held, Vater, Bonvivant, Liebhaber, komische Alte, Naive, beroische oder sentimentale Liebhaberin, „Charakterspieler“!) nur Schablonenfiguren schaffenden Minnen von vornherein darauf verzichtet. Wenn diese Braven nicht gerade zu sprechen oder ausdrücklich vorgeschriebenes „stummes Spiel“ zu leisten haben, dann glauben sie pausieren zu können. Sie starren teilnahmslos zur Seite oder blinzeln gar in die Logen. Sie wissen eben nicht, daß dieses Außerachtlassen ihres „Charakters“ von den guten und geübten Beobachtern im Publikum sehr wohl bemerkt wird, daß oft ein einziger falscher Ton, eine falsche Bewegung das ganze Werk, die ganze Illusion zu zerstören vermag. Zur Illustration führt G. Sobekste im „Theatercourier“ ein Beispiel aus Björns „Nora“ an. Dort sieht Helmer im dritten Akt gebettet haben und durch ein schmerziges Zucken aufzittern. Wie viele Noras aber blinzeln bei Helmers großer Rede uninteressiert ins Publikum! Also der Schauspieler, der bewußt sein Publikum sieht, sei sich stets bewußt, daß auch dieses ihn genau beobachtet und ihn keinen Moment aus dem Auge läßt.

Die Theatermädchen mahlen immer noch und hören vielerorts, wie z. B. in München, den ganzen Sommer über nicht auf, sich zu strecken. Der „warmen“ Jahreszeit entsprechend warten die Direktoren, in Berlin weniger, ihrem Publikum nicht mehr mit winterlich schwerer dramatischer Kost auf, sondern mit Lustspielen, Posse und Schwänken. Ein Rosum auf diesem Gebiet hat der Wiener Komiker Pallenberg im Berliner Lustspielhaus freiert mit einer „tragischen Poise“: Der Liebling der Damen von Zieg und Melan. Eine solche Häufung von Geschmaclosigkeit, Robst und Unruh findet sich selten zusammen wie in diesem als „Satire“ gemeinten Stück. Am verlegendsten wirkt dabei, wie eine armelange Mägdeburg-Narciss, ein hämmerlicher, im Stellungsbureau barfüßig „um Arbeit bettelnder“ Bursche, von den Bureaufräten und andern Personen zu brutalen Spottmachereien mißbraucht wird. Endlich zieht der vorgesetzte Magistratsbeamte den Burschen gar als Affen an und macht ihn zur Sensation in Pariser Cabarets. Der als Proletarier überall mit Zügen gezeichnete Narciss wird nun plötzlich zum Liebling der Damen, als er ganz ins Tierische gesunken, närrische Aktionsspielen macht, mit Teller schmeißt und auf Schränke tötet. Der Wiener Komiker nimmt den Gorilla-Narciss erstaunt, hat sich aber doch im Lotal geirrt. Solche Clownerien und Kleintheatralen gehören nicht ins Lustspielhaus, sondern in den Zirkus.

Einen starken und tiefen Erfolg hat der russische Dichter Leonid Andreev mit seinem vieraktigen Drama zu den Sternen in Hamburg errungen. Man darf dieses Ideendrama, in dem sich der zürnende Geist eines gewaltigen Revolutionärs mit der verhöhnen Schamkeit eines prophetischen Zehlers verbindet, nicht nur nach den dramatischen Gesetzen, nach der ästhetischen Form beurteilen. Denen hält es in seiner ungebundenen bühnenumwickselten Form wohl nicht stand, aber doch wird die Star derer groß sein, die Offenbarungen mit nach Hause nehmen. Der einsame Astronom Lernowski, der einsam in holden Jugendtagen seine ganze Kraft und seinen ganzen

Bild der Illustrierte Weltverbesserung gesperrt hat, steht im Mittelpunkt des Dramas. Angesichts der Unendlichkeit, in die er sich Nacht für Nacht versetzt, resigniert er und spricht die hohe moralische Weisheit aus: „Es gibt keinen Tod, keinen Verlust. Denn ewig und unsterblich weiter lebt die Kraft. Und wenn in jeder Sekunde eine Welt zugrunde geht, so wird auch in jeder eine neue geboren.“ Aber Lernowski Kinder sind jung und fühlen jung. Sie stehen in der Armee der russischen Revolutionäre und suchen ihre Ziele im sozialen und politischen Kampf auf dem rauen Rücken der Erde. Nikolai, sein Lieblingssohn, ein zarter Träumer mit der glutvollen Seele eines Helden, wird von den Schergen des Blutzuges ergriffen und bis zum Wahnsinn gefoltert. Lernowski hört die Schreckensstunde aus dem Munde Marusjka, der Braut seines Sohnes. Noch hat er die Kraft, bei seinen Sternen Trost zu suchen. Erst als ihm der Verlust seines Kindes aus dem Schmerzenswurzeln seines treuen Weibes entgegentötet, bricht auch er zusammen. Aber nur für Momente. Dann überwindet der gerechte Dichter in ihm das kurze Gedankelend. Er geht hinaus ins Observatorium. In die Sternennacht blickt sein Auge, sein Geist. Und aus den ewigen Welten um ihn strahlt die Eröpfung: „Nur jene sterben, die töten. Die aber, die gemordet werden, sind unsterblich.“ Aber neben ihm steht, ein ergreifender Kontrast, Marusjka, die mitten im brandenden Leben stürmende, die glühenden Sozialrevolutionären. Ihr Hymnus gilt dem Leben, der Zukunft, der Entwicklung, der Freiheit. Sie geht erhabenen Hauptes hinunter, um ihren Geliebten zu rächen, um für die Freiheit, die Menschwerdung des russischen Volkes den Märtyrertod zu sterben.

Max Reinhardt, das starke Theatertalent unserer Zeit, ist nach München gekommen, um dort im Künstlertheater der Ausstellung von Juni bis Mitte September mit dem weltberühmten, aus lauter königlichen Persönlichkeiten bestehenden Ensemble seines Berliner Deutschen Theaters eine große Reihe Aufführungen zu veranstalten. Schauspiele von klassischen Werken Shakespeare, Hebbels, Schillers und Goethes, wozu noch des Aristophanes Scherz- und Liebespiel „Lykiadrate“ (in deutscher Bearbeitung durch Leo Greiner), Hauptmanns „Hannele“ und Nestroyhs „Resolution in Krähwinkel“ kommt. Reinhardt ist eine

Der Mühlensieder H. Kunze aus Hohenwarsleben war mit mehreren Lenden beschäftigt, Windmühleenteile von einem Eisenbahnwagen abzuladen. Ein umgefallener 40 Zentner schwerer Sog. Wagen stieß auf einen Eisenwagen gerollt werden. Es kam aber zu früh ins Radlachen, so daß R. vom Wagen herabfiel. Noch ehe die Leute die zum Festhalten angelegten Lade erregen konnten, sauste der schwere Wagen hinterher und schlug den unglücklichen R. mit solcher Wucht auf den Kopf, daß die Schädeldecke wie nichts zerbrach und die Gehirnmasse umherspritzte. Unter dieser Verlehung, die selbstverständlich den Tod R.s auf der Stelle herbeiführte, stand noch eine Anzahl Knochenbrüche an dem Unglücklichen festgestellt worden. Den Tod des jetzt 26 Jahre alten R. betrauert eine Witwe mit einem unmündigen Kind.

Halberstadt, 12. Juli. (Der Sozialdemokratische Verein) hält am Donnerstag den 15. Juli seine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen die wichtigen Punkte Generalverfassung und Jahresbericht, so daß ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder dringend erforderlich ist. —

Schönebeck, 10. Juli. (Reinliche Scheidung!) Unzufrieden mit dem Vorgehen der konservativen Partei bei der Reichsfinanzreform ist auch eine Unzahl Schönebecker Konservative. Sie veröffentlichten einen Aufruf „An die konservativen Wähler des Wahlkreises Halberstadt-Hörsleben-Dreidürnbürg“, worin es heißt:

„Die Unterzeichner haben mit Entschiedenheit die Haltung der konservativen Reichstagsfraktion gegenüber der Reichsfinanzreform, im besonderen in bezug auf die Erbschaftsteuer und die an deren Stelle hineingezeichneten, höchst bedenklichen Erbschaftsteuer und sehen darin eine kaum jemals wieder gützumachende Schädigung des konservativen Einflusses auf das Vaterlandes Geschicke. Die Geistungsgegenossen, welche gleich uns nicht gewollt sind, süßlichweigend dem Staatsinteresse widerstreichen die Beschlüsse der konservativen Reichstagsfraktion, obgleich sie vom Zentrum und den Polen unterstützt, beziehungsweise von diesen in die Welt gesetzt und dem deutschen Vaterland aufgezwungen werden sollen, gützumachend, bitten wir um ihre Abstellen. Wir würnen einen reinlichen Scheidung zwischen den Konservativen, die am materiellen Sonderinteresse, und jenen Konservativen, welche an das Gesamtwohl denken, herbeizuführen. . . . Oh die Zahl der konservativen Abgeordneten zunächst kleiner oder größer wird, ist unwichtig gegenüber ihrer Verpflichtung, uns ein leuchtendes Vorbild zu sein in selbstloser Hingabe an unsern Kaiser und an unsern Volk. Es ist die höchste Zeit, daß die konservativen Urwähler ihrer durchaus abweichen den Plüschierung öffentlich Ausdruck geben, damit es nicht scheint, als ob die Hauptmasse der Geistungsgegenossen einverstanden wäre mit ihren bisherigen Vertretern und ihre höchste politische Befriedigung darin läge, gedankenlos konservative Wahlzettel abzugeben. Es ist die höchste Zeit, daß die Worführer unserer Partei im Reichstag nicht länger darüber im Unklaren bleiben, daß wir ihnen unjre Begleitung auf der abschüssigen Bahn nach-

Rom un' Lemberg verweigern, und daß die Brüderung unsres um das Vaterland hochdiensten Reichskanzlers, des Fürsten v. Bülow, und auf das Vieh erbittert.“

Die Unterzeichner des Aufrufs sind: Geheimrat Dr. Boden, Rechtsanwalt Hermann, Postdirektor Bauer, Tapetier Eitels, Schornsteinfegermeister Wachtel, Bergrat Füter, Obersteiger Poschmann, Fahrsteiger Bauer, Zimmermeister Otto Schulze, Professor A. Krämer, Kaufmann Enno Reichmann, Architekt u. Stadtrat a. D. Thoms, Stadtrat Hirschfelder, Steuerordnungsbeamter Warne, Uhrmacher H. Wölter, Rentier W. Venne (Groß-Salze), Bergrat Jäger, Kaufmann Döring, Stadtrat Behrmann. Aber auch die Töne, die diese Herren anschlagen, werden den Konservativen im Reichstag nicht das Gewissen wachsen.

Schönebeck, 11. Juli. (Der Staat ist wieder mal gereitet!) Heute beginnt der Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität Bau 17a in den Hallen des „Stadtparc“ sein erstes Gaufest. Wie üblich sollte dies Fest durch einen Karo (Umzug) verhöhnt werden. Der Vorstand des Schönebecker Radfahrervereins, welcher bei der Polizei die Genehmigung zum Karo nachsuchte, erhält am Sonnabend mittag folgenden Bescheid:

Polizei-Verwaltung der Stadt Schönebeck a. E.

Schönebeck, den 29. Juni 1909.

Antwort auf den Antrag vom 25. Juni 1909.

Dem seitens des Radfahrervereins Freischau am 11. Juli 1909 beabsichtigten Karo müssen wir unsre Genehmigung versagen, weil bei dem großen Fremdenverkehr aus der Abhaltung des Karos Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist.

Dümling.

Gegen diesen Bescheid beschwerte sich der Verein telegraphisch am Sonntag beim Regierungspräsidenten. Er erhält folgende Antwort:

Wußt es ablehnen, Entscheidung der Polizei ohne Prüfung abzuändern. Regierungspräsident.

Damit basta! Der Gau hält sein Fest ab ohne Karo und es war trotzdem ein in jeder Beziehung gelungenes. Am Freitag stand der Umzug der Salinenten statt; da war keine Gefahr für die öffentliche Sicherheit vorhanden. Auch brachte die Belegschaft der Saline keine polizeiliche Genehmigung zum Umzug, weil die Saline ein königliches Werk sei. Wir sind aber der Meinung, daß auch zu einem solchen Umzug die polizeiliche Genehmigung nötig ist. Im vorigen Jahre veranstaltete die Feuerwehr auf dem Markt eine Übung und weil es gerade Sonntag war, waren Tausende Neugierige erschienen. Da war auch keine Gefahr für die öffentliche Sicherheit vorhanden! So erhält jeder Feuerwehrverein seinen Umzug frei, ob Schützen- oder Kriegerverein. In großen Städten genehmigt man die Umzüge der Arbeiterschaft: so z. B. in Halle, wo am vorigen Sonntag ein großes Radfahrerfest mit Karo stattfand, und diesen Sonntag das Gewerkschaftsfest mit Umzug. Da war keine Gefahr für die öffentliche Sicherheit wegen des großen Fremdenverkehrs. Aber in der „Großstadt“ Schönebeck war die

Gefahr vorhanden. Wie sagte man im vorigen Jahre im hiesigen Stadtparlament über den Brunnen? Er soll zur Hebung des Fremdenverkehrs beitragen und der Stadtvorstand zur Sicherung gereichen! Durch den Bescheid der Polizeibehörde wird aber der Fremdenverkehr nicht gehoben. Mehr als 2000 Radfahrer waren erschienen; sie werden aber nach einem zweiten Besuch kaum Verlangen tragen. Man legt der Arbeiterschaft wohl Pflichten auf, aber ihre Rechte sind sehr gering. So müssten in diesem Jahre mehrere hundert Arbeiter das Bürgerrechtsgeld bezahlen und was für Rechte haben sie das? Die Arbeiter sollten sich jetzt endlich ernennen und den Herren auf dem Rathaus zeigen, daß sie sich nicht als Stadtbürger zweiter Klasse behandeln lassen wollen. Jeder Arbeiter muß es sich zur Pflicht machen, dafür zu sorgen, daß auch die Arbeiterschaft ihr Wörtchen mitreden kann. Das kann aber nur dadurch geschehen, daß alle Arbeiter, welche das Bürgerrecht erworben haben, sich an der diesjährigen Stadtvorstandswahl beteiligen und ihre Stimme für den Kandidaten der Arbeiterschaft abgeben. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Ausgaben werden nicht zurückgesandt. Befreiung vorbehalten.

Neukirch, Sonst. Der praktische Kaufmann. Ein Unter-richts- und Nachschlagewerk des gesamten kaufmännischen Wissens. Für Kontor und Haus. Vollständig in etwa 45 acht- bis vierzehntäglichen Lieferungen à 60 Pf. Literatur-Verlag, Essen a. d. Ruhr. Lieferung 1, Leg. = 80, 32 Seiten, Preis 60 Pf.

Bibliothek für Alle. Illustrierte Monatsbände. Band 9 und 10. Verlag Stuttgart, Urbanstraße 49. —

Briefkasten.

Dingledieck. Solche Notizen können wir nur aufnehmen, wenn sie den Stempel der Organisation tragen. Wir können uns sonst vor Täuschungen gar nicht schützen. —

G. N. Burg. Das Majoratsgut Möldern nebst dem Vorwerk gehören der Familie v. Hagen. —

M. A., Halberstadt. Nach § 5 Ziffer 3 des Einkommensteuergelehes zahlen Personen, welche zu militärischen Übungen eingezogen werden, keine Staats- und keine Gemeinde-Einkommensteuer, sofern sie nach ihrem Eintritt in das Heer kein Einkommen über 900 Mark haben. Belehren Sie sich eventuell beim Vorsitzenden der Einkommensteuer-Beratungskommission. —

Quittung. Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen. Folgende Parkeintritte gingen ein: Klöße 15,—, Salzwedel 146,-, Gardelegen 53,50 Mark. An Mainarten gingen ein: Holzarbeiterverband 2,25, Metallarbeiterverband 4,50 Mark. An Markenblöcken gingen ein L. 13,—, L. 22 Mark. Herrn Scheibner.

Lange & Münzer

Breiteweg 5la

Beachten Sie
unre Schau-
fenster am
Alten Markt!
Nur soweit Vorrat

4

grosse
ausser-
gewöhnlich
billige

Schürzen-Tage!



Zierschürzen
Weiß ca. gefülltem Saum, ringsherum reich mit Stickerei und Träger
jetzt 75 Pf.



Weisse Zierschürzen
ca. gefülltem Saum, Träger und Bolant, mit Stickerei garniert
jetzt 98 Pf.



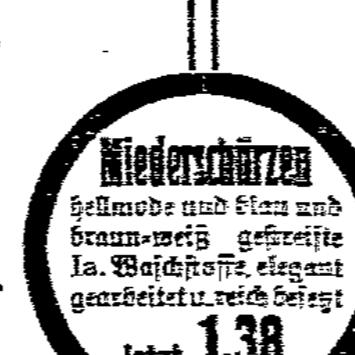
Weisse Zierschürzen
ca. gefülltem Saum, Träger und Bolant, mit eleganter Stickerei garniert
jetzt 155 Pf.



Miederschürzen
Prima Wollstoff, mit Tasche und reich besetzt
jetzt 98 Pf.



Miederschürzen
aus gemust. Blaudrad. m. Tasche u. Bol. garn.
jetzt 1.25



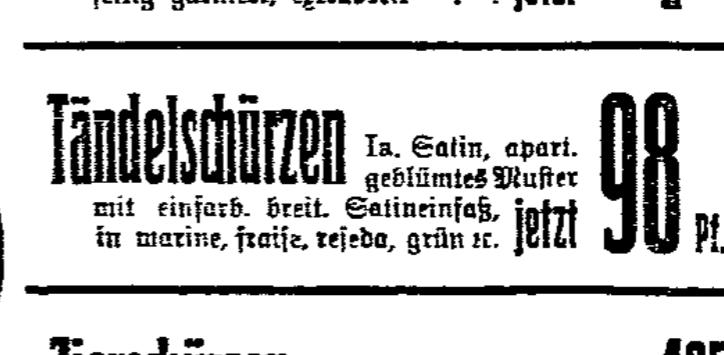
Miederschürzen
hellmod. und blau und braun-weiß gefülltes Muster
ca. 100 cm lang, elegant gearbeitet u. reich besetzt
jetzt 1.38

Wirtschaftsschürzen

Ia. Blaue Waschstoffe
ca. 120 cm breit, mit Tasche und Bolant, mit Beifas garniert
jetzt 98 Pf.



Wirtschaftsschürzen
Ia. doppelseit. gemust. Blaudrad. beide Seit. garn. m. Tasche u. Bol.
jetzt 1.38



Wirtschaftsschürzen
Ia. gemustert Blaudrad, zweit. jetzt garniert, extrafein
jetzt 1.85



Tändelschürzen
hellmod. mit buntem Beifas garniert
jetzt 48 Pf.



Tändelschürzen
schwarz Satin, m. bunt gestick. Borten garn.
jetzt 75 Pf.



Tändelschürzen
bunt, Ia. Satin, gepunkt und reich garniert
jetzt 75 Pf.

Zierschürzen
mit Träger, hellmod. Satin, reich mit Spitzen und Einfäßen garniert
jetzt 185 Pf.

erschien Freiherr von Dallwitz in dem Hotel, um sich von dem Oberleutner Genugtuung zu verschaffen. Er wurde von dem Hotelbesitzer in ein Privatzimmer geführt, wo er sich mit dem Oberleutner aussprechen sollte. Doch kaum hatte dieser das Zimmer betreten, als der Offizier über ihn herfiel und ihm mit einem Keitskopf, den er bei sich führte, über den Kopf schlug. Freiherr von Dallwitz wurde wegen tätlicher Bedeutigung und gefährlicher Körperverletzung durch hinterlistigen Überfall von dem Kriegsgericht der Kommandantur zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Mit ihm zugleich hatte sich der Oberleutnant Stempel vom 188. Infanterie-Regiment, der seinem Kameraden den Blatschlag gegeben haben sollte, den Oberleutner noch einmal zu züchten, wegen Unsitzen zu verantworten. Das Urteil gegen ihn lautete ebenfalls auf 200 Mark Geldstrafe. Gegen diesen Urteilstypus wurde sowohl von dem Angeklagten wie von dem Gerichtsherrn Berufung eingeregt. Das Urteil gegen Freiherrn von Dallwitz ist inzwischen rechtskräftig geworden. Das Obergerecht des Gouvernements, vor dem die Berufungsverhandlung stattfand, gab dem Antrag des Gerichtsherrn auf höhere Bestrafung des Oberleutnants Stempel nicht statt. Die Berufung des Gerichtsherrn wurde verworfen. Auf die Berufung des Angeklagten wurde das kriegsgerichtliche Urteil vom 17. Juni aufgehoben und der Beschuldigte Stempel von der Anklage der Unsitzen freigesprochen.

Zu Fuß um die Welt.

Hans Lian, der seit dem 12. September 1900 zu Fuß Europa, Asien und Amerika durchstreift hat, ist jetzt wieder auf deutschem Boden in Pajau eingetroffen, wo er vor 9 Jahren bei Beginn seiner Weltreise, seine Frau und sein Kindchen infolge einer Betriebe in einem Wägelchen vor sich herschiebend, durchgekommen ist. Seine Frau hat er während der Tour verloren, sein jetzt 11jähriges Mädchen hat bei ihm ausgehalten. Bis jetzt hat er über 50 000 Kilometer zurückgelegt, um eine Summe von 40 000 Mark zu gewinnen.

In Brunnens verschüttet.

In Ruhla bei Liegnitz war der Brunnenbauer Mischke aus Blumerode mit der Ausmauerung eines neuen 16 Meter tiefen Brunnens beschäftigt, als plötzlich die Innennwand des Brunnens einstürzte und Mischke sowie seinen Gefellen Sube in die Tiefe riss. Es wurde sofort mit der Ausschachtung des Brunnens begonnen. Der Brunnen stürzte aber, nachdem man einige Meter ausgeschachtet hatte, immer wieder zusammen. Nachdem man die ganze Nacht hindurch vorgebissen gearbeitet hatte, wurde telegraphisch ein Pionierkommando aus Neisse erbeten. Es ist sehr fraglich, ob die beiden Verschütteten noch leben.

Ein Kinderfreund.

Ein Student aus Dresden, der sich in einer Pension in der Nähe von Luzern aufhielt, wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an etwa 20 Knaben und Mädchen im Alter von 5 bis 15 Jahren, verhaftet.

Der unsittliche Boccaccio.

Die Stralsammer in Halle a. S. erklärte heute Boccaccios „Decamerone“ für unzitlich und bestrafte den Buchhändler, der es feilbot, mit 50 Mark Geldstrafe.

Viersacher Mord und Selbstmord.

Der 60jährige Privater Franz Höser in Salzburg erschoss am Sonntag seine Frau, seine beiden Söhne im Alter von 18 und 13 Jahren und seine Tochter im Alter von 15 Jahren und verlor dann Selbstmord. Der Unglückliche hat die grausige Tat jedenfalls in einem Anfall von Geistesstörung verübt.

750 Bergarbeiter verschüttet.

Aus Lissabon wird telegraphisch gemeldet: Eine furchtbare Explosion schlagender Weizer ereignete sich am Sonntag auf einer Grube bei Cordoba. 750 Bergarbeiter wurden verschüttet, davon wurden bis jetzt 42 Tote geborgen.

In einem Bergwerk des Donaustiebes fand ebenfalls eine Explosion von Galen statt. Eine große Anzahl von Bergleuten befand sich zur Zeit der Katastrophe in den Gruben. Die Rettungsmannschaften brachten bis zum Sonntag mittag 17 Erstickte, zwei Schwerverletzte und acht leichtverwundete ans Licht.

Mord in einem Gesängnis.
In der Strafanstalt von Aniane bei Montpellier wurde zum drittenmale in einem Monat ein Mord durch einen jugendlichen Sträfling verübt. Der 16jährige Zwangsgejagte Franceschi aus Korfisa töte seinen Kameraden Pascal Lapeyre. Der Mörder wurde ins Arresthaus gebracht.

aus Erdöl herstellen, die, wie sie behaupten, lebensfrei ist und sich zur Bereitung von Käse eignet. Was die Käse gegen diesen echten amerikanischen „Locout“ zu tun geben, verschweigen die Informanten des „Daily Telegraph“.

Vermischte Nachrichten.

* Notburga, das Mannweib. Auf der Sitzungsliste des Landgerichts München 2 war zu lesen: Notburga Herndl von Wörnsmühle wegen Betrugs. Der Angeklagte der eben beendeten Sache wird durch einen Schuhmann abgeführt und der Gerichtsdienst ruft: „Notburga Herndl eintreten.“ Zeiten Schrittes kommt ein hämmernder Kamerad zur Tür herein. Die Notburga erscheint nämlich in grauer Robe ohne und brauner Koppe, das grüne Jägerhütt hält sie in der Hand. In der Brusttasche steckt eine Tabakspeife und aus dem Hosentasche schwaut das Schmeiß-Glas heraus. „Sie sind die Notburga Herndl?“ fragt der Vorsitzende. „Ja wohl.“ antwortete die Angeklagte und nimmt auf der Anklagebank Platz. Dem Gericht fällt die Tracht der Angeklagten nicht weiter auf. Die Notburga, die nun 50 Jahre zählt, ist vor Gericht schon 18 mal erschienen. Seit ihrem 20. Lebensjahr treibt sich Notburga in Männerkleidung im bairischen Überland herum. Sie verdingt sich nie als Dienstmagd, sondern immer als Knecht und arbeitet, wie die Bauern sagen, für zwei. Sie nennt sich nicht Notburga, sondern „Jako b“ Herndl, alle Männergewohnheiten sind ihr eigen. Sie ist sehr trinkfest, 15 bis 18 Glas Bier sind ihr ein Spaß; sie stellt ihren Mann beim Kartenspiel wie auf der Regelbahn. Auch beim Fingerhakeln hat sie schon manchen Sieg über den Gegner davongetragen; das Schmalzerglasl und die Tabakspeife sind ihr unentbehrlich. Am „Kammerfensterl“ stellt Notburga zur rechten Zeit sich ein und in früheren Jahren hat sie mancher Dorfischnen etwige Tage geschworen und begnügt, denn was ihr die Natur verlieh, ließ sie sich durch eine Gummifabrik ersehen. So wäre die Notburga einmal beinahe Vater geworden. Da aber wurde sie wegen Zechpresselei verhaftet, wobei die Entdeckung gemacht wurde, daß sie kein Mann, sondern eine Frau in Männerkleidern ist. Seit dieser Zeit ist sie nicht mehr ans Kammerfenster gegangen, „weil's den Weibsbildern heutztag niemand trauen darf“. Aber Hohen trägt sie noch immer. Gestern stand Fräulein Notburga wieder wegen Zechpresselei vor Gericht. Am 19. Februar kehrte sie im Gasthaus zum Wendelstein in Miesbach ein, trank neun Halbe Bier, ließ sich Geräucherter und Würste vorsetzen und schmackte zum Schluss einige Zigarren. Als die Kellnerin um die Polizeistunde herum die Bezahlung verlangte, meinte die Maid: „Heut is a Tag, wo ma foa Geld hat, es gibt aber a Tag, wo ma a Geld hat!“ Am andern Tage wollte Notburga zahlen, sie ließ auch als Pfand eine wertlose Uhrlette zurück. Notburga ging und kam nicht mehr, sie ließ die Kellnerin mit 2.17 Mark aufzuzählen. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum sie immer noch in Männerkleidung gehe, antwortete die Herndl: „Mir graut vor den Mannsbildern, und damit i mi Ruah hab, zieh i a Mannsbildergewand an.“ Wegen Betrugs im Rückfall wurde die tapfere Notburga diesmal zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Herndl will die Strafe gleich antreten, „um die „Haarmroas“ zu sparen.“

* Milch und Butter aus Petroleum? Aus Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, kommt eine Nachricht über eine angebliche Erfindung, die geeignet wäre, jenen Koch, der aus alten Glacéhandschuhen ein wohlgeschmeidendes Ragout herstellt, zum Selbstmord aus geträumtem Ehrgeiz zu treiben. Die Standard Oil Co., deren Einfluß sich bereits auf vielen Gebieten der Industrie fühlbar macht, hat sich nun gar entschlossen, der Landwirtschaft Konkurrenz zu machen. Sie will den Stühlen die Arbeit abnehmen, und aus gewissen Überbleibseln jenes des Petroleums Butter machen. So wird dem „Daily Telegraph“ aus New York berichtet. In den New-Jerseyer Werken der Gesellschaft soll die erste Molkerei dieser Art eingerichtet werden. Die Chemiker Rockefellers sind sicher, daß sich das neue Produkt als bald einen ausgedehnten Markt in der Neuen wie in der Alten Welt erobern wird. Sie wollen sogar Milch mit einem größeren Prozentsatz von Fett als Kuhmilch.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg. Bezirk Wilhelmstadt: Freitag den 16. Juli, abends 8½ Uhr, Sitzung der Distriktsklasser im „Luisenpark“.

Gewerkschaftsstall Magdeburg. Am Donnerstag den 15. Juli, abends 8½ Uhr, Sitzung bei Lüttichfeld.

Deutsche Werkstattle. Versammlung für sämtliche Mitglieder hier bestehender Zahlstellen am Dienstag den 13. Juli, abends 8½ Uhr, in der „Thalia“.

Halberstadt. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 15. Juli, abends 8½ Uhr, Versammlung bei M. Böllmann, Bahnhofstr.

Marktberichte.

Magdeburg, 10. Juli. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 273—277, mittel —, do. Sommer gut —, mittel —, do. Kolben Sommer gut —, do. ausländischer gut 264—274. — Roggen inländischer gut —, seines über Rotis, hiesige Landgerste gut —, ausländische Futtergerste gut 136—138. — Hafer inländischer gut 204—208, ausländischer 188—196. — Mais runder gut 156—160.

Wasserstände.

	+ bedeutet über. — unter Null.	Iser, Eger und Moldau	Gall. Braus
Jungbunzlau . . .	8. Juli	9. Juli + 0.02 —	
Baun . . .	+	0.22 + 0.22 —	
Budweis . . .	+	0.48 + 0.45 0.03	
Prag . . .		—	
Straußfurt . . .	10. Juli + 1.10	11. Juli + 1.05 0.05	
Weitensels Untp. . .	+	0.06 + 0.14 — 0.08	
Troja . . .	+	1.76 + 1.68 0.08	
Altsteben . . .	+	1.32 + 1.16 0.16	
Bernburg . . .	+	0.90 + 0.84 0.06	
Kalte Obervegel . . .	+	1.48 + 1.52 — 0.04	
Kalte Unterpegel . . .	+	0.54 + 0.40 0.14	
Göbe . . .	8. Juli + 0.12	9. Juli + 0.09 0.03	
Brandis . . .	+	1.20 + 0.91 0.29	
Weinrich . . .	+	1.45 + 1.20 0.25	
Leitmeritz . . .	+	0.90 + 0.80 0.10	
Ruffig . . .	10. "	11. + 1.41 + 1.26 0.15	
Dresden . . .	—	0.01 + 0.18 0.17	
Lorgau . . .	+	2.42 + 2.24 0.18	
Wittenberg . . .	+	3.41 + 2.75 0.45	
Plaßlau . . .	+	3.20 + 2.85 0.39	
Barby . . .	+	3.24 + 2.85 0.39	
Schönebeck . . .	+	3.02 + 2.15 0.33	
Magdeburg . . .	11. —	12. + 3.68 + 3.62 0.06	
Tangermünde . . .	10. —	11. + 2.81 + 3.02 — 0.21	
Wittenberge . . .	—	1.66 + 2.00 — 0.34	
Broda-Dömitz . . .	—	1.57 + 1.90 — 0.3	
Bauenburg . . .	—	—	

Aus dem Geschäftsverkehr.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkränke Kufeko Nahrung für schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder. Kinder-nahrung sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder. Kufeko-Krankheit.

Magen-Elixier
(ges. gesch. W.), empfehlenswerter Kräuter-Bitter-Likör, und sämtliche Spirituosen empfiehlt

Dampfdestillation A. Behrens
Inh.: Gustav Honemann
Magdeburg, 22 Peterstraße 22.

Zu haben in Fermerdeben bei W. Krüger, H. Nohr, Fr. Herrmann, Fr. Düster; in Salbke bei H. Mewes, Fr. Wilhelm, A. Wille; in Westerhüsen bei P. Schäfer, Alz. Hoffmeier, Fr. Heinemann, C. König.

Gewerkschaftsstall Magdeburg.
Donnerstag den 15. Juli, abends 8½ Uhr
Sitzung bei A. Lüttichfeld, Strohengauerstr. 28.
Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
2. Stellungnahme zur Reichsversicherungsordnung.
3. Bericht von der Konserven für Volkshauswesen.
4. Verschiedenes.
Die Gewerkschaftsvorstände sind zu dieser Sitzung hiermit eingeladen.
Der Karte-Vorstand.

Barleben. Barleben.
Sonntag den 18. Juli er. : im Gewerkschaftshaus :
Großes Gewerkschaftsfest
unter Mitwirkung sämtlicher Vereine.
Von 8 Uhr nachmittags an: Gr. Instrumentalkonzert.
Um 8 Uhr: Festrede. (Stadtverordneter Wulff, Magdeburg.)
Von 8 Uhr an: Großer Ball.
Jedermann hat Zutritt
Um jede Besichtigung freist. Der Vorstand.

Stephanshallen
5472 Dir. Rich. Froherz
Abends 8 Uhr
Variété-Vorstellung
Strenge dezentes Programm für Familien-Publikum

Eldorado
Gr. Junkerstr. 12.
Täglich abends 8 Uhr:
Familienvorstellung
Neues Programm!

Viktoria-Theater.
Dienstag den 13. Juli 1909
(Benefiz für Marga Malan)
Johannisfeuer.
Mittwoch den 14. Juli 1909
Sherlock Holmes.

ZENTRALE THEATER.

Allabendlich 8 Uhr
Gastspiel des weltbekannten Operett-Theaters Hamburg
Direktion W. Bendiner.
Durchschlagender Erfolg und **Stadtgespräch** von Magdeburg.

Ein Herbst-Manöver.
Die sensationellste u. momentan beste Operette-Novität der Gegenwart, mit dem Hinweis
So hat Magdeburg noch nie gesehen!

JOSETTI VERA
CIGARETTE
mit vollem Recht als beste 3 Pfg. Marke
in jeder Beziehung geschätzt wird. Ihre Güte
sowohl wie ihre Billigkeit haben ihr diesen
Ruf erworben, und sie zur tonangebenden
und führenden Marke gemacht.

Josetti Vera m. u. o. M.
10 Stück 30 Pfg.

Burg frische Wurst
Aug. Chowanzky, Brückenstr.
Um mit dem Lager von Kleider- und Kostümstoffen, Woll- u. Baumwoll-Musselin, Weißwaren usw. möglich schnell zu räumen, geben wir heute an bei billiger Preisstellung noch
dopp. Rabattmarken.
Gustav-Adolf-Straße 29, part. Eingang im Hausflur links.

Theatermalerei
Franz Reinecke, Hannover.
Eleg. Straßenrennen bill. z. verk. Malkowski, Lemendorfer Weg 3.

Tischlergesellen
auf Büros und Salons, ebenso für einfache und lohnende Altord. beschäftigung.
H. 55.

Mantz & Gerstenberger
G. Mühlenerstr. 13, Wohnung, 200 M., zum 1. Oktober z. verm. Möbelfabrik, Frankfurt a. O. Tischlerzeugst. 23 Bohn. 204 A. 3. v.

Gut erhaltenes Pferdewagen, ein Preisswagen u. ein Milchwagen (fr. Bonnep.) billig zu verkaufen bei Carl Tyrock, Schönebeck, Worb 10 Pappelallee 17 Hörnwohn., 2 Stüb., Kamm. u. Küche, 265 M. 1 Stube, Kamm. u. Küche, 228 M. zum 1. Oktober zu vermieten. Einzelne Stube soz. vermietet Lemendorf, Friede Straße 14, 1 Dr. Laden mit Wohnung (alter Stadtteil) zu vermieten. Wieder muss die Eigentümerin mit übernehmen. Nah. Buchholz, Unterk. 24.

Zirka 6000 Stück
 = Muster- =
Schürzen
 solange Vorrat
bedeutend unter Preis

Eine
 Reise-Kollektion
 einer bedeutenden Schürzenfabrik,
 enthaltend alle Fassons für Damen
 und Kinder. Wunderbare Ausmusterung und entzückende Neuheiten
 in jeder Preisstufe, weiß, bunt und
 schwarz.

Ein Teil dieser Schürzen ist im rechten Schau-
 fenster des Haupteingangs Breiteweg ausgetellt

Kinder-Schürzen
Knaben-Schürzen
Tändel-Schürzen
Tee-Schürzen
Oirtschafts-Schürzen
Mieder-Schürzen
Reform-Schürzen
Kimono-Schürzen

Ferner in grosser Auswahl:

Aermel-Schürzen,
 Kittel-Schürzen,
 Luisen-Schürzen,
 Empire-Schürzen,
 schwarze Reform-,
 Mieder- und Träger-Schürzen

fabelhaft billig!

Unser Räumungs-Ausverkauf in Konfektion dauert fort!
Ein Posten schwarze Kostümröcke

aus nur guten Stoffen, in glatt, elegant garniert u. halten.
 Fassons à 22.00 18.00 16.00 14.00

12.00

Steigerwald & Kaiser

Arbeiter-Gesangverein | **Arbeiter-Sekretariat Magdeburg**
 in nächster Nähe von Magdeburg
 sucht einen Dirigenten.

Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von
 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am
 Sonnabend nachmittag und Sonntags in das Sekretariat für Auskunfts-
 fürt. unter Dirigent an die Sondernachricht und Sonntags für das Sekretariat für Auskunfts-
 fürt. der Polizei erbeten zu wenden geschlossen.

Apfelwein

mit feinem, moselweinartigem Geschmack
 Preis 30 Pf. mit 25 Pf. ohne Flasche
 mit 10% Rabattmarken
 demnach netto, 22½ Pf. ohne Flasche

Neue Heringe

grossstückige Ware
 2 Stück 15 Pf. mit 10% Rabatt
 netto 13½ Pf.

Unser Apfelwein hat einen sehr feinen, milden Wein-
 geschmack; keinen Zuckerwasser-Geschmack.

Waren-Verein

G. m. b. H.
 Kolonialwaren-Grosshandlung.

Verkaufsstellen:

Altstadt:
 Kaiserstrasse 46a,
 Ecke Moltkestrasse
 Kaiserstr. 101, gegenüber
 der Wilhelmstr.
 Schardorfer Strasse 1,
 Ecke Franziskaner.
 Berliner Strasse 27
 Blumenstrasse 1
 Johannisberg 16a
 Peterstrasse 14
 Ecke Jakobstr.
 Kleine Storchstrasse 8
 Gr. Steinstraße 109,
 Ecke Grünearmee.
Friedrichstadt:
 Gracener Strasse 8

Nordfront:
 Gutsbergstrasse 13
 Pfälzerstrasse 15
Buckau:
 Schönebecker Strasse 96
 Cognistrasse 11
 Neus Strasse 7
 Sudenburger Strasse 4
 Dorotheenstrasse 2
Südenburg:
 Leipziger Strasse 65
 Kurfürststrasse 27
 Fürststrasse 46
 Weinhäuser Strasse 19
 Hessestrasse 2, Ecke
 St. Michael-Strasse

Alte Neustadt:
 Agnesstrasse 20
 Mädlerstrasse 36
 Retzschauer Strasse 1
Neue Neustadt:
 Lützowstrasse 22
 Nergenstrasse 18
 Handelsgasse 1,
 Ecke Lübecker Str.
Wilhelmstadt:
 Lützowstrasse 12
 Ebendorfer Strasse 4
 Immermannstrasse 33
 Auguststrasse, im Eichh.
 Gr. Dianori Str. 217.

213

regulärer Wert bis	3.25	2.50	2.00	1.75	1.45	
jetzt zum Ausuchen	1.75	1.45	1.15	95	und	75 Pf.
regulärer Wert bis	2.25		1.75		1.25	
jetzt zum Ausuchen	1.45		1.15		und	85 Pf.
regulärer Wert bis	2.00		1.50		1.00	
jetzt zum Ausuchen	1.25		95		und	60 Pf.
regulärer Wert bis	2.50		2.25		1.50	
jetzt zum Ausuchen	1.45		1.25		und	95 Pf.
regulärer Wert bis	2.50		2.00		1.75	
jetzt zum Ausuchen	1.75		1.45		und	1.25
regulärer Wert bis	4.50		3.50		2.50	
jetzt zum Ausuchen	3.25		2.45		und	1.45
regulärer Wert bis	3.50		3.25		2.50	
jetzt zum Ausuchen	2.45		1.95		und	1.45
regulärer Wert bis	7.50		6.00		3.50	
jetzt zum Ausuchen	4.75		3.90		und	2.45

Lücke. Böttcher Wilhelm Schröder mit Elsie Hoffmann.
 Geburten: Willi, S. des Obst-
 händlers Walter Behnke. Wilhelm, S. des Steil-
 machermeisters Franz Stiller. S.
 des Arbeiters Karl Gitschmann.
 Albert, S. des Arbeiters Albrecht Goßmann.
 Gertrud, T. des Arbeiters Albrecht Gotthardt.

Cracan.
 Aufgebot: Monteur Otto Oskar Franz Grimm in Schönebeck mit Anna Wilhelmine Volrat hier.
 Geburten: T. des Kutschers Friedrich Otto Preim. T. des Arbeiters Johann Friedrich Körte. Todessfall: Otto Erich, S. des Arbeiters Hermann Otto Schmidt. S. J. 4 M. 1 T.

Eheschließung: Dienstleuchtmann Hermann Nieter mit Helene Bertie Auguste Harp in Pechau.

Geburten: Erich Heinrich, S. des Arbeiters Heinrich Kosin. Luise Margarete, T. des Schlossers Walter Meyer in Prester.

Dodesfälle: Eva, Mathilde Lina Emmi Seeger, 1 J. 2 M. 16 D. Witwe Amalie Priem geb. Unger aus Magdeburg, 57 J. 11 M. 6 D. Dreher Ernst Felter in Prester, 29 J. 2 M. 29 D.

Wischerleben.
 Eheschließungen: Stein-
 drucker Emil Scholze mit Anna Vo-
 rowitsch in Frose mit Anna Kahlen-
 berg hier. Bergarbeiter Hermann Paul mit Emma Sturm. Bierjahrer Hermann Müller mit Ida Kleffte Schloßer Walter Kühl mit Marie Mariashneider.

Geburten: Eringard, T. des Arbeiters Hermann Rolle. S. unehel. T. des Eisenbahnhäufners Albert Rinne. S. des Maurers Karl Bogen. S. des Schuhmachers Paul Langer. Todesfälle: Chefarzt Hermine Schweiner geb. Koch, 60 J. 6 M. 11 D. Paul, S. des Arbeiters Paul Baumann, 17 T. Hermann, S. des Kutschers Friedrich Bierwirth, 2 M. 8 T.

Burg: 10. Juli.
 Eheschließungen: Kauf-
 kar Rudolf Zander mit Berta Marie Ellrich. Bergarbeiter Heinrich Löbel mit Anna Marie Meinecke. Schuhmacher Johann Friedrich Wilhelm Hübner mit Charlotte Sophie Ulrike Kräger. Maurer Wilhelm Otto Kappé mit Martha Luise Jimpel. Schuhmacher Eduard Böhlde. Schuhfabrikarbeiter Karl Paul Döring in Gommern mit Emma Marie Feine hier. Hilfs-
 feuerwehrer Hermann Albert Döbel. Siege mit Bertha Bräuer geb. Ballhorn hier.

Deutsch. Holzarbeiter-Verb.
 Jahrestelle Schönebeck.

Nachruf.
 Am Freitag den 9. d. M.
 verschied an den Folgen eines
 Unfalls unser Mitglied, der
 frohlebte

Paul Naumann.
 Der Verstorbene zeigte stets
 reges Interesse für seine Be-
 wegung und werden wir seiner
 stets ehrend gedenken.
 211 Der Vorstand.

— Ein Urteil über die Gelben. Die „Industriebeamtenzeitung“ schreibt in ihrer letzten Nummer: „Die Theorie von dem sich von selbst vollziehenden Ausgleich der Interessen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat sicher etwas Bestechendes. Aber sie ist eben eine Theorie, und zwar eine recht graue! In der Praxis wird der wirtschaftlich Übermächtige Arbeitgeber den Arbeitnehmern stets seinen Willen aufzwingen, wenn diese nach Art der Gelben sämtlich aus ihr Koalitionsrecht verzichten wollten. Aber dahin wird es so bald nicht kommen. Glücklicherweise bilden die Gelben bisher nur einen ganz verschwindenden Bruchteil der Arbeiterbewegung. Und auch sie selbst durften — mit Ausnahme der Herren, die für das Wachstum der gelben Vereine Prozente beziehen — kaum wünschen, daß die Bewegung allzu sehr um sich greift. Denn auch sie nehmen ja herzlich gern teil an den Besserungen des Arbeitsverhältnisses, die durch die gewerkschaftlich Organisierten erzielt werden. Das ist es ja, was uns diese eigenartigen Charakter so widerlich erscheinen läßt, daß sie sich von ihren Kollegen erkämpften Vorteile gern zu Nutzen machen, selbst aber den Kampf scheuen, ja den Kämpfern in den Rücken fallen. Und das für einen vornehm denkenden Menschen so Abschreckende tritt um so greller hervor, je höher der Grad der Bildung ist, auf den die Träger solcher Gedenkung Anspruch machen.“ Wir haben dem nichts hinzuzufügen, erfreulich ist es aber, daß die Organisation der Ingenieure und Techniker eine solch offene Sprache redet. Damit wird auch zugleich ein unantastbares Urteil über diejenigen Ingenieure gefällt, welche die willenslosen Werkzeuge ihrer Arbeitgeber sind und die gelbe Bewegung mit allen Mitteln fördern helfen. —

— Die Deutschnationalen und die Sozialdemokratie. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, angeblich eine gewerkschaftliche Organisation, erblüht einer seiner Hauptaufgaben darin, seinen Mitgliedern die Sozialdemokratie als einen Schreckgeist darzustellen. In der letzten Nummer ihres Verbandsorgans entrüsteten sich die Judenreicher darüber, daß in dem Leipziger Verband deutscher Handlungsgehilfen (einem Gegnerverband) angeblich die linksliberale Richtung Oberwasser erhalten habe. So sei es auch erklärlich, daß ein Vertreter des Leipziger Verbandes in einer Versammlung in Lübeck äußerte: „... in Fragen der Ständesvertretung habe die Parteipolitik auszuweichen. Wirtschaftliche und politische Ansichten seien Privatsachen, die mit der Berufsorganisation nichts zu tun hätten. Insgegenseitig würde er auch nichts darin finden, wenn Handlungsgehilfen ihre politische Vertretung der Sozialdemokratie überließen.“ An diese sehr vernünftige Aeußerung knüpft der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband die Beweitung durch solche „gedankenlosen“ Aussprüche treib der Leipziger Verband die Handlungsgehilfen der Sozialdemokratie in die Arme. — O du armer, gedankenloser Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband. — Es wäre doch nur logisch gewesen, in der selben Nummer dem Bericht über den Verbandstag, welches im Juni in Stuttgart abgehalten wurde, folgendes Begebnis mitzuteilen: Der Vertreterstallt unsres Stuttgarter Parteidienstes, der „Schwäbischen Tagwacht“, wurde von einem Mitgliede des Verwaltungsrats des Saales verwiesen, da seine Zeitung nicht eingeladen sei und es die Würde des Verbandes verlege, wenn er den Verhandlungen beiwohne. Da aber sämtliche anwesenden Pressevertreter sich mit dem bösen Sozialdemokraten solidarisch erklärten, war man gezwungen, die gegebene Erklärung rückgängig zu machen, weil andernfalls die Öffentlichkeit nichts über den Verbandstag mit seinen vielen Heiraten erfahren hätte. Wir geben den Beweitungsausdruck, daß nunmehr auch im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband die linksliberale Richtung Oberwasser gewinnt wird. —

— Zu mysteriöses Dunkel gehüllt ist das Drama, das sich am Sonnabend morgen an der Elbe bei der Strombrücke abspielte. Wie wir berichteten, suchten dort zwei Frauen mit einem Kinde den Tod in den Wellen. Bis zur Stunde sind nähere Einzelheiten über den Vorgang nicht zu erfahren gewesen. Auch den Behörden ist nichts Näheres bekannt. Bevor nicht die Leichen gefunden sein werden, dürste an eine Aufhellung des mysteriösen Vorgangs nicht zu denken sein. —

— Hygienische Obstverkaufswagen. Von verschiedenen Seiten, insbesondere auch von der Presse, ist öfters auf die gesundheitsschädigende und unappetitliche Art und Weise des Feilhaltens von Obst hingewiesen worden. Ohne jeden Schutz vor dem Staub der Straße wird das Obst auf offenen Wagen umhergeschafft oder vor den Vorlosthändlungen zur Schau gestellt. Die bestahlten Gaben Ponomas werden dann diesen Verkaufsständen entnommen, um sofort verzehrt zu werden. Nur der kleinste Teil des gefauten Obstes wird mit nach Hause genommen, um dort nach erfolgter Säuberung verpeist zu werden. In Straßen mit lebhaftem Wagen- oder Automobilverkehr entwickeln sich immer riesige Staubmengen, die die lebhaften Früchte mit einer Schnurzähigkeit überziehen. Gegenüber diesem unheilvollen Zuständen ist es mit Freuden zu begrüßen, daß einzelne Händler bereits den Käufern eine einwandfreie Ware zu liefern suchen, indem sie das feil gehaltene Obst in Kästen mit Glasdeckel aufbewahren. Den ersten dieser Wagen gewahrten wir hier am Sonnabend am Sudenburger Tor; an einem Schildje trug er die Aufschrift: Staubfreies Obst. Im Interesse der Volksgesundheit steht zu wünschen, daß diesem guten Beispiel bald andre folgen werden. —

— Wie man zu einem Hausschiedensbruchprozeß kommen kann. Die Arbeiter Franz Kazmierowski und August Grashoff waren bereits längere Zeit mit Kohlenkarren für eine Speditionsgesellschaft beschäftigt. Sie beluden für den Gentler den gewiß nicht horrenden Preis von 1½ Pfennig. Eines Tages erschienen aus dem Arbeitsplatz der beiden die Arbeiter Rohde und Vorreiter, erfordigten sich nach dem Preis und als ihnen der gezahlt wird, erklären sie R. und G. für ausgemachte Dummköpfe, weil sie sich für einen derartig niedrigen Preis der Firma zur Verfügung gestellt hätten. R. und G. werden daraufhin im Kontor vorstellig und verlangen pro Zentner ¼ Pfennig mehr. Dort wird ihnen der Bescheid, daß sie entlassen sind, da bereits zwei andere Arbeiter zu dem alten Preis angenommen seien. Diese beiden waren Rohde und Vorreiter! Da nun R. und G. den bisherigen Arbeitsplatz nicht eher verlassen wollten, bevor sie nicht im Besitz ihres rückständigen Lohnes und ihrer Papiere waren, machten sich beide eines gemeinschaftlichen Hausschiedensbruchs schuldig. Am Freitag hatte sich das Schöffengericht in Buckau mit dieser Angelegenheit zu befassen. Beantragt wurden 12 Tage Gefängnis und 3 Tage Haft für Kazmierowski, der sich gegen Rohde noch eine Bedrohung zu zuladen konnen lassen, und 1 Woche Gefängnis für Grashoff. Mit Rücksicht auf die begreifliche Erregung, in der sich die beiden Angeklagten befanden hatten, die lediglich durch Angst aus ihrer Arbeit gedrängt worden waren, erlaubte das Gericht jedoch nur auf eine geringfügige Geldstrafe. —

— Haussabund in Magdeburg. Zur Gründung einer Ortsgruppe des Haussabundes in Magdeburg hat sich hier ein provisorisches Komitee gebildet. —

— Verkehrshindernis. Am Montag vormittag stürzte vor dem Hause Schönebecker Straße 134 ein Pferd der Firma Fiering in Hinterstehen und vereinfachte an innerer Verblutung auf der Stelle. Da das gestürzte Tier auf die Gleise der Straßenbahn zu liegen kam, trat eine vorübergehende Betriebsförderung ein. Die zur Hilfeleistung herbeigerufene Feuerwehr veranlaßte, daß der Kadaver auf einen Rollwagen geladen und fortgeschafft wurde. —

— Unfall. Die 66 Jahre alte unverheirathete Emma Junker, Präbendatin des St. Annen-Klosters, ist am Sonnabend in ihrer Wohnung hingefallen und erlitten einen Bruch des linken Unterschenkels. Die Verunglückte wurde mittels Sanitätswagens der Krankenanstalt Sudenburg transportiert. —

— Selbstmord. Am 10. d. M., nachmittags, ist der 64 Jahre alte Arbeiter Wilhelm F. in seiner Wohnung in der Moldenstraße erhängt aufgefunden worden. Es liegt Selbstmord vor. —

— Diebstähle. In der Zeit vom 6. bis 7. d. M. ist in einer zu ebener Erde gelegenen Wohnung im Hohenstaufenring, deren Wohnungsinhaber verreist waren, ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden. Der Dieb hat die Hintertür zur Wohnung geöffnet, hinter sich wieder verschlossen, die Wohnung nach Ausführung des Diebstahls durch eine in den Flur des Vorderhauses führende Tür verlassen und diese offen gelassen. In der Wohnung sind verschiedene Schädel aufgebrochen und folgende Silbersachen gestohlen worden: Zwei innen vergoldete Serviettentaschen, (gezeichnet C. B. und F. B.), sechs Teelöffel, zwei innen vergoldete Komptollöffel, sechs innen vergoldete Löffelchen, ein Kaffeestock, zwei Gabeln, ein Buttermesser, ein Käsemesser, zwölf vergoldete Mottolöffel, sechs schwere Schlüssel (gezeichnet F. B.), ein Besteck (Messer, Gabel, Eß- und Teelöffel), eine Messerbank, ein Serviettentaschen, zwölf kleine Messer und Gabeln, zwölf Frischgabeln mit vergoldeten Blättern (gezeichnet C. S.), ein unechter Frischhalter und eine unechte Frischgabel. Die Karous sind vom Diebe in der Wohnung zurückgelassen worden. Daß die Wohnungsinhaber verreist waren, hatte der Dieb offenbar daraus geschlossen, daß sämtliche Rollläden heruntergelassen waren. Mitteilungen über den Verbleib der Sachen sind der Kriminalpolizei erwünscht. — Einem Arbeiter in der Umfassungsstraße sind am 9. d. M. aus der verschlossenen Wohnung und aus einem verschlossenen Schrank 30 Mark und ein Paar Herrenschürzen gestohlen worden. Der Dieb ist der eigne Sohn, der seit dem genannten Tage nicht wieder in die Wohnung zurückgekehrt ist. —

— Fahrraddiebstahl. Am 11. d. M., vormittags gegen 10 Uhr, ist aus dem Fluß des Hauses Breiter Weg 251 ein Fahrrad „Westfalenrad“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange gestohlen worden. —

Konzerte, Theater, Sport &c.

* **Viktoria-Theater.** Am Dienstag findet für Fräulein Marga Wallen die Benefizvorstellung statt. Marga Wallen wird die Marianne in Sudermanns „Johannissen“ spielen. Wir machen uns Peper auf diesen Abend besonders aufmerksam.

* **Zornbild-Theater.** Breiter Weg 23. Das neu Programm führt den Besucher mitten in das alte Pompeji. Ferner werden Originalaufnahmen von der landwirtschaftlichen Ausstellung in Braunschweig und Szenen aus Tirol vorgeführt. Drei hübsche Tombbilder, einige Dramen aus dem Leben und eine prächtige Karbenliematographie, genannt „Der Mann mit den Puppen“, vervollständigen das Programm in wirkungsvoller Weise. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 10. Juli 1909.

Beleidigung. Der Fleischermeister Heinrich Perlberg zu Prebken wurde vom Schöffengericht in Gommern am 8. Mai dieses Jahres wegen verleumderischer Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er in unzulässiger Weise das Gericht verbreitete, daß der Handelsmann Heinrich Könnecke zu Prebken habe ihm aus dem Laden Hackfleisch gestohlen. In der Berufungsinstanz verglichen sich die Parteien. Perlberg zahlt an die Armentafel der Stadt Gommern 30 Mark Geldbuße und trägt sämtliche Kosten, nimmt auch die Bekleidung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und erläßt in zwei Zeitungen eine Ehrenerklärung. —

Der beleidigte Bürgermeister. Der Fleischermeister August Haack senior zu Genthin wurde vom Schöffengericht am 12. Mai d. J. wegen verleumderischer Beleidigung des Kaufmanns Wilhelm Fischner dagegen zu 150 Mark Geldstrafe ev. 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Haack hatte das unzulässige Gericht verbreitet, Fischner habe beim Ankauf des Sitzenshauses dem Kohlhersteller Höpfner, der ebenfalls Kauflebhaber war, 10 Mark Schweißgeld gegeben. In Wirklichkeit hatte Höpfner die 10 Mark als Abstandsumme dafür erhalten, daß Fischner zuverlässig hätte, an ihn das erstandene Sitzenshaus weiter zu verkaufen, davon aber später zurücktrat, weil er das Material selbst verwenden wollte. Das Sitzenshaus war für das Gebot von 60 Mark zugeschlagen, es soll aber nach der Meinung einiger Bürger mehr wert gewesen sein. Fischner ist zweiter Bürgermeister. In der Berufungsinstanz verglichen sich die Parteien. Haack trägt sämtliche Kosten und gibt dem Privatkläger eine Ehrenerklärung in der Zeitung. —

Den beijßen Teile rückt. Die verehreiche Polizeisergeant Auguste Wagner geb. Sonntag zu Staßfurt wurde vom Schöffengericht am 20. März d. J. wegen verleumderischer Beleidigung der verehrenen Franziska Salomon zu Weißeritz zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. In der Berufungsinstanz verglichen sich die Parteien. Frau Wagner übernimmt sämtliche Kosten und nimmt die Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. —

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 8. Juli 1909.

Stadtrat Dr. Arnold, Vorsteher, Kaufmann Gabler und Cafetier Schärloth, Bevölker der Arbeitgeber; Transportarbeiter Hagen und Dreher Köhlein, Bevölker der Arbeitnehmer.

Kaution einbehalten. Der Bote Brüggemann mußte bei seiner Anstellung bei der Firma Globig eine Kaution von 30 Mark hinterlegen. Besondere Bestimmungen wurden nicht vereinbart. Beim Abgang Brüggemanns erhält er seine Kaution nicht zurück, weil diese nach der dortigen Geschäftssitte erst 14 Tage später gezahlt würde. Unfolgedessen konnte Brüggemann nicht abreisen. Er verlangte nun die sofortige Auszahlung. Das Gericht war der Ansicht, daß die Geschäftssitte für Brüggemann jedoch nur auf eine geringfügige Geldstrafe. —

nicht verbindlich sei. Die spätere Auszahlung hätte vereinbart werden müssen. Der Kläger hätte sogar noch eine Schadenersatzforderung stellen können, da er nicht abreisen konnte. Der Vergleich lautete dahin, daß sich der Beklagte verpflichtet, die Kaution sofort zurückzugeben und beide Parteien verzichten auf weitere Ansprüche. —

Kellnerinnen. Die Kellnerinnen Gattermann und Suble klagen gegen den Cafetier Müller auf 5,30 Mark bzw. 2,30 Mark. Sie waren auf Prozente angefeilt von dem, was sie mit den Gästen verzehrten. Eine Flasche Sekt brachte 2, Wein 1 Mark, ein Glas Bier 10, eine Brause 5 Pf. Die Flasche Sekt kostete 12 Mark. Müller weigerte sich, obige Beiträge zu zahlen, weil ein Herr seine Rechte nicht bezahlt habe. Demgegenüber erklärte die Mädchen, daß Müller dem Herrn Kredit gewährt habe. Da der Herr sich bereit erklärt hat, bis zum 15. d. M. zu zahlen, so wollen die Klägerinnen bis dahin warten. —

Abgewiesen! Der Arbeiter Günther klage gegen die Firma Wille u. Sohn auf 33,33 Mark wegen plötzlicher Entlassung. Günther hatte eine Arbeitszeit von ½ Uhr früh bis ¾ Uhr abends. Aus eigenem Antrieb brachte er dann noch die Pakete zur Post. An einem Abend, bei Arbeitsabschluß, wurde ihm mitgeteilt, daß von jetzt ab bis 7 Uhr gearbeitet werde. Günther verweigerte die Arbeit nach ¾ Uhr und ging nach Hause. Die Pakete brachte er an diesem Abend nicht fort, er war dazu ja auch nicht verpflichtet. Am andern Tage war er wie immer an seiner Arbeit, mußte nun aber aufhören. Da Günther am Abend zur rechten Zeit aufgehört hat, kann kein unbefugtes Verlassen der Arbeit darin erklärlich werden. Ebensoviel war es eine beharrliche Verweigerung, denn die Aufforderung wurde nur einmal gegeben. Dann standen Günther aber auch 14 Tage kündigungen zur alten Arbeitszeit zu. Daß Günther am andern Tage zur rechten Zeit an der Arbeit war, beweist, daß er nicht an ein sofortiges Aufhören gedacht hatte. Die erregten Worte an dem betreffenden Abend sind sehr erklärlich; sie ändern aber an der Sache durchaus nichts. Günther wurde trotzdem *ostenfeldig abgewiesen*, da das Gericht das Arbeitsverhältnis als von Günther geklopft betrachtete. Uns scheint, daß das Gericht hier zu einem falschen Urteil gekommen ist. —

Letzte Nachrichten.

SP. Berlin, 12. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Im Reichstag stand heute als erster Punkt die Beamten-Besoldungsvorlage an. Zu Beginn der Sitzung nahmen die Vertreter der hamburgischen Regierung und die von Württemberg und Sachsen das Wort. Sie drückten ihr Bedauern darüber aus, daß die Budgetkommission den Wünschen ihrer Staaten nicht nachgekommen sei. Als Berichterstatter fungiert der Abg. Dr. Drösser (louf.), der die Beschlüsse der Kommission zu rechtfertigen sucht. Es liegen Abänderungsvorschläge von den Sozialdemokraten und den Freisinnigen vor, die höhere Gehälter für die Unterbeamten fordern. Nach einer Mitteilung des Präsidenten Grafen Stolberg wird Abgeordneter Singer hierzu sprechen. Die sozialdemokratischen Anträge wird Emmel begründen. Ob der Reichstag vertagt oder geschlossen wird, ist noch unentschieden. Auch Graf Stolberg konnte darüber keine Auskunft geben. —

W. Wittenberg, 12. Juli. Gestern wurden an der Elbe, bei dem Dorfe Werder neben einem Kahne die Fabrikarbeiter Otto Langwisch und Karl Zeinrich von hier tot aufgefunden, welche in der Nacht zum Sonntag zum Fischer ausgezogen waren. Beide Leichen wiesen Schnürenden resp. Beilhiebe auf. Als der Tat verdächtig sind der Grundbesitzer Platz und dessen Sohn und Werder verhaftet worden. Platz hatte auf seiner Elbwiese einen Schutzdeich gegen Hochwasser aufgeworfen, der nach seiner Vermutung durch Fischer zerstört worden war und glaubte in den Gestüten, die er am Sonntag früh dort antraf, die Verstörer zu erblicken. —

W. Köln, 12. Juli. Die „Kölner B.Z.“ meldet aus Elsenhorn. Bei dem hier übernden Husarenregiment Nr. 7 schoß ein Husar in einem anderen eine Blaspatrone in den Kopf, wodurch dessen Tod herbeigeführt wurde. Einem andern Husaren, der die Hand auf die Mündung des Karabiners gelegt hatte, wurde diese von dem losgehenden Schuß durchbohrt. —

H. London, 12. Juli. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Agitation gegen den Besuch des zaristischen Kaisers greift immer weiter um sich und verursacht den Regierenden bereits Kopfschmerzen. In mehr als 100 nonkonformistischen Kirchen wurden gestern Gebete abgehalten zugunsten des Unglücks. Kleinländische, die in russischen Gesangnissen schwachten. Die Geistlichen predigten scharf gegen die russischen Zustände und bezeichneten es als eine Schande für Europa, daß der Zar mit den blutigen Händen in Kulturländern Besuch machen wolle. —

H. Paris, 12. Juli. (Eigner Drahtbericht d. „Volksstimme“.) Burzow richtet an den Justizminister Briand ein Schreiben, in welchem er sagt, er habe keine offizielle Anklage gegen den Spiegelkünstler Léon Bakst. Landeser erhoben, weil es sich um ein System, nicht um eine Persönlichkeit handle. Die russische Regierung habe den Diebstahl von Korrespondenzen organisiert und unterhalte in einem besonderen Bureau der russischen Gesandtschaft in Paris ein schwarzes Kabinett. Russische Agenten photographierten dort Briefe und Postkarten, die man vorher französischen Beamten oder Bürgern abgekauft oder gestohlen habe. Der gewöhnliche Bußpreis habe 5 Franc für Briefe und 4 Franc für Postkarten betragen. Diese Art der Bespitzelung sei nicht nur Russen, sondern auch französischen Bürgern gegenüber üblich. —

*** Wien, 12. Juli.** Die Tagung des Reichsrates ist gestern geschlossen worden. Alle Parteien des Hauses, sowohl die der Mehrheit als auch die Oppositionisten bereiten Kundgebungen an ihre Wählerchaft vor, um ihre Haltung zu rechtfertigen. Die Führer der Opposition erklären, die Regierung Biererth habe vollständig bankrott gemacht. Im Herbst werde zweitens eine Systemwechsel stattfinden müssen. Die Mehrheitsparteien bedauern, daß das Haus geschlossen werden müsse, ehe es seine wichtige Arbeit vollenden könnte. Die sozialdemokratische Fraktion richtet einen Appell an die Wähler. —

Wettervorhersage.

Dienstag den 13. Juli: Sehr heiter, trocken, etwas wärmer.

mit Einlagen wie Brieß, Reis, Gemüse, Teigwaren usw. stellt man rasch und billig her mit

MAGGI's Bouillon-Würfeln zu

Man löst einfach die nötige Würfelzahl in kochendem Wasser auf und kocht die gewünschten Einlagen darin gar.

5 Pf.

Man achtet auf den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern!
Andere Würfel sind nicht von MAGGI!



Bouillon-Suppen

F. Billini's Billige Spitzen-Sorten

Infolge außerordentlich günstiger Einkäufe in den Hauptzentren der Spitzen-Industrie bringe ich

enorme Posten

**Spitzen, Spitzen-Stoffe
Rüschen und Wäsche-Stickereien**

zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf!

Ein Posten Spitzen-Einsätze Tüll und Valencienne, creme und ecru	2	Viert bis 15 Pf. jetzt
Ein Posten Spitzen, Einsätze und Motive in Tüll, Spachtel und Valencienne	8	Viert bis 45 Pf. jetzt
Ein Posten Tüllspitze, Einsatz und Galon moderne Muster, creme, ecru, beige	15	Viert bis 75 Pf. jetzt
Ein Posten Tüllspitze, Einsatz Valencienne-Spitze und Spachtel-Galon	25	Viert bis 90 Pf. jetzt

Ein Posten schwarz Spachtel-Einsatz und Spitze reinseidene und kunstseidene	30	Viert bis 1.00 jetzt
Ein Posten breite Spachtel-Tüll- u. Valencienne-Spitze aparte Muster	40	Viert bis 1.00 jetzt
Ein Posten schwarz Spachtel-Einsatz und Spitze reine Seide, elegante Muster	55	Viert bis 2.00 jetzt
Ein Posten breite Spachtel-Spitze und Einsatz elegante, moderne Dessins, weiß und beige	1.00	Viert bis 2.00 jetzt

Spitzen-Stoffe

Ein Posten Tüllstoffe mit Spachteltupfen creme, ecru und weiß Wert bis 1.10	50	Pf. jetzt
Ein Posten Tüllstoffe dezent gestickt, creme, ecru und weiß Wert bis 2.00	70	Pf. jetzt
Ein Posten Tüllstoffe elegant gestickte Blumenmuster Wert bis 2.75	98	Pf. jetzt
Ein Posten gestickte Säumchen-Tülle verschiedene Muster, creme, ecru Wert bis 2.25	98	Pf. jetzt

Ein Posten Filet-Tüll mit Kunstseide gestickt Wert bis 2.00	98	Pf. jetzt
Ein Posten Filet-Tüll mit Kunstseide gestickt ca. 70 cm breit Wert bis 2.50	1.20	Pf. jetzt
Ein Posten Säumchen-Tülle elegante, moderne Muster Wert bis 3.50	1.50	Pf. jetzt
Ein Posten schwarz Filet-Tüll mit Kunstseide gestickt moderne Muster Wert bis 3.00	1.25	Pf. jetzt

Rüschen

Ein Posten Waschpaspel weiß und lila, Wert sind 6 Pf.	5	Pf. jetzt 5 Stück
Ein Posten Spitzen- und Chiffon-Rüschen weiß, creme, lila, Wert sind 15 Pf.	10	Pf. jetzt 3 Stück
Ein Posten elegante Chiffon-Rüschen Wert sind 25 Pf.	20	Pf. jetzt 3 Stück
Ein Posten elegant gestickte Tüll-Rüsche Wert bis 45 Pf.	10	Pf. jetzt

Stickereien

1000 Stück Cambric-Stickereien ca. 4 1/2 Meter, Wert bis 55 Pf.	20	Pf. jetzt
1000 Stück Cambric-Stickereien ca. 4 1/2 Meter, Wert bis 75 Pf.	40	Pf. jetzt
1000 Stück Cambric- und Madapolam-Stickereien Stück ca. 4 1/2 Meter, Wert bis 130 Pf.	65	Pf. jetzt
1000 Stück Cambric- und Madapolam-Stickereien Stück ca. 4 1/2 Meter, Wert bis 145 Pf.	80	Pf. jetzt

Ein grosser Posten Stickerei-Enden 2 1/4 Meter lang

Coupon 8 10 12 15 18 bis 100 Pf.

III

III

Der Verkauf meiner Baumwollwaren-Abteilung befindet sich während des Umbaus
Ecke Kronprinzenstr. **Kaiserstraße 17** Ecke Kronprinzenstr.

Grosser Waschstoff-Räumungs-Verkauf zu bedeutend ermässigten Preisen.